

Vorgespräch: Margret 65 Jahre - 01.07.2006 – Demosession – Brustkrebs

M: ... der hat mir dann gleich gesagt: Sofort operieren. Total. Chemo. Bestrahlung. Sonst würde ich nur zwei Jahre noch leben. Und dann habe ich... ja, ich kann wirklich sagen, so eine innere... als wenn das so ein Aufschrei wäre: „Also wenn Du das machst, dann gehst Du gleich zugrunde, das überstehst Du nicht!“. Und hab das dann gelassen und hab gedacht: „Naja, also wenn Du zwei Jahre hast, dann wirst Du die in Würde verbringen. Und Du wirst in den zwei Jahren alles tun, um Dir einen fröhlichen Abgang zu schaffen.“, also keinen depressiven. Wobei ich jetzt auch eine Phase hatte, wo ich völlig abgesackt war und nur noch im Bett lag und mir gesagt hab: „Also was willst Du jetzt? Willst Du jetzt schon zugrunde gehen oder willst Du noch ein bisschen dabei bleiben?“. Und dann kam so von Innen „Nee, eigentlich willst Du ja noch gar nicht weg! Du willst ja noch dabei bleiben. Also dann los! Raus aus dem Bett und tu was!“. Ja. und dann hab ich also... Bekannte... war bei einem Heiler, mehrmals und... dann hab ich Familienaufstellungen gemacht. Ich habe... es ist sehr untypisch, diese Erkrankung in unserer Familie – bei uns überwiegt Diabetes und Herz-Kreislauf – Tumore nicht! Und ich muss dazu sagen, ich bin 1998 fürchterlich gestürzt und hatte einen Oberarmbruch, links und hatte ein riesiges Hämatom, und hatte in der Klinik gefragt: „Kann das also auch, diese Prall auf die Brust, kann das auch Krebs auslösen?“, „Nein, nein, auf keinen Fall!“. Ich hab dann also noch weitere - ich hab in meinem Leben nie Unfälle gehabt, muss ich dazu sagen, ich hab also auch früher viel Sport gemacht – und hab innerhalb von drei Jahren drei, also wirklich heftige, Stürze erlebt. Nee, vier sogar. Zweimal also auch auf den Mund, ganz schlimm, alles kaputt geschlagen, einen Durchbruch am Oberarm und einen Trümmerbruch an der rechten Hand, hab mir beides nicht operieren lassen. Da ging es auch wieder darum: Sofort operieren und gleich und, und, und... da hab ich also auch wieder auf mich, innerlich, gehört und sagte „Nee, Leute, mach ich nicht mit!“, und innerhalb von vier Wochen war der Bruch so, als wenn gar nichts gewesen wäre. Und, die wollten - standen also nachts um halb elf an meinem Bett - und wollten mich bearbeiten, da kam also schon der Narkosearzt und – ich hab erst gedacht, das wäre ein Vertreter, weil er sich nicht vorgestellt hat – und dann sagte ich: „Wer sind sie überhaupt?“, „Ja, der Narkosearzt“, „Also Moment mal! Ich hab doch noch gar nicht die Zustimmung gegeben...“, der war völlig perplex. Naja, also, wie gesagt, der mich operieren wollte, kam abends um elf und war also ziemlich sauer, dass ich nicht die Zustimmung gab. Das könnte alles abklappen und.... ach, was er da alles für Horrorszenarien mir erzählte. Und da habe ich gesagt „Ja, es kann, aber es muss nicht, also lassen wir das!“. Und dann wollten die mich sofort nach Hause schicken und da hab ich gesagt „Nee, nee, das geht nicht!“, mein Mann war auch nicht da, ich hab gesagt „Ich hab niemanden, ich bleibe jetzt hier.“ Ich dachte, die sollen mich erst mal dort vier Tage behalten.

B: Ja, das machen die häufig, wir hören das häufig: Wenn sie das nicht machen, dann gehen die lieber...

M: Ja, das war unglaublich! Ich bin dahin gekommen mit großen Schmerzen und das erste, was die mich gefragt haben war: „Wann haben sie zuletzt was gegessen?“ und da ging sofort bei mir das rote Alarmlicht an: „Die haben was mit Dir vor!“, und da habe ich gesagt: „Ach ungefähr vor einer halben Stunde habe ich eine riesige Schüssel Müsli gegessen.“, was überhaupt nicht stimmte. „Ach ja, dann ging das ja nicht. Also erst mal rauf aufs Zimmer.“ Wahnsinn! Wahnsinn! Also nach vier Wochen war es wirklich so, dass irgend ein anderer Arzt, der das begutachtet hat, sagte:

„Sagen sie mal, was ist denn mit ihrem Arm passiert? Wie lange ist denn das her?“. Da war der Bruch wie ein Strich gezogen geheilt, und das, was da abgebrochen war, das hatte sich auch regeneriert und dann wollte man – der Knochen war ein bisschen verschoben – den wollte man richten und... „Moment mal! Richten? Per Hand? Und dann? Was passiert? Das kann ja auch daneben gehen.“, „Ja, das kann.“, und da hab ich gedacht „Also das ist ja wohl Wahnsinn!“ und da hatte der Körper selber Knorpel gebildet und hatte diese Stufe, sozusagen, selber ausgeglichen. Und da sagte der „Das gibt es doch nicht!“. Ja, ich hatte sofort eine Bekannte, eine Heilpraktikerin angerufen, und die hatte mir Arnika und „Beinwell“ empfohlen, also Kügelchen. Und das ist super verheilt! Das gleiche mit dem Trümmerbruch. Es war katastrophal. Da hatte ich einen sehr guten Arzt, der – erst, als es passiert war, wollten sie sofort operieren – und, wie gesagt, und alles kaputt und so weiter... und ich „Nee, nee, hier lass ich mich nicht operieren. Nein, nein, ich fahr erst mal nach Hause.“ Und Zuhause war es dann so Wahnsinn, in Göttingen, da in dem ...Krankenhaus, dass der Arzt sagte: „Ach wissen sie was? Wir lassen das! Sie sind Allergikerin, wir kriegen das schon irgendwie hin. Wir ziehen da ein bisschen und machen... und so weiter..“, das ist fantastisch. Ich habe danach viel Chi Gong gemacht und muss sagen, dadurch ist – und Krankengymnastik, aber durchs Chi Gong, diese Bewegung – dass meine Hand also komplett wieder o.k. ist. Es ist überhaupt nichts mehr. Und die war richtig kaputt. Und warum ich das erzähle ist, was mich so stutzig gemacht hat, dass ich also immer nach Vorne gefallen bin. Als wenn mir das irgendwas sagen wollte. Und... ich war dann ja auch jedes mal außer Gefecht gesetzt, auch was das Reden angeht. Was war mir nicht so einfach fällt. Und war dann gezwungen mich ruhig zu verhalten und nicht mehr aktiv zu sein und hab dann also, wie gesagt, im Grunde insgesamt drei Schläge auf die linke Brust bekommen – zweimal also der Sturz und einmal bin ich in einem Altbau bei meiner Tochter in eine Türklinke gekommen. Genau an der Stelle, wo dann dieser Tumor auch war. Und das Schlimmste war die Mammographie, also ich hatte den Eindruck, danach ist das richtig explodiert. Und ich hab mich, wie gesagt, nicht operieren lassen und keine Chemo, keine Bestrahlung, hab also alle möglichen anderen Sachen gemacht, weil ich einfach auch gedacht habe „Vielleicht ist ja auch dieser... einmal dieses traumatische Erlebnis mit den Stürzen und vielleicht gibt es auch noch andere Dinge, die mich belasten und die mir nicht so bekannt sind.“, da hab ich also ziemlich viel gemacht. Unter anderem war ich auch in der Schweiz bei der C. Schmidt. Und da ist also auch sehr viel passiert. Alles in Allem habe ich erreicht, dass ich nicht in Depression verfallen bin, trotz Schmerzen – das Ding ist weiter gewachsen, zu einem wirklich faustgroßen Knödel, der offen ist, und weiter wächst – das ist das, was mir zu schaffen macht, das geht natürlich auch auf den Kreislauf. Das beeinträchtigt inzwischen auch mein gesamtes Blutbild, alles, was dazu gehört. Ich habe auch leider ganz häufig Temperatur, also heute morgen hatte ich auch wieder 38. Aber das für mich eigentlich Schöne ist, nach wie vor, dass ich keine Depressionen habe. Und dass ich Möglichkeiten, und Gelegenheiten, wo ich lachen kann – wir hatten jetzt die Enkelkinder bei uns, die Kleine erinnert mich sehr an mich, als Kind, die ist immer strahlend und lachend und ist ein von Grund auf ein unglaublich fröhlicher Mensch, und die bringt einen auch, mit ihrem einen Jahr, ständig zum Lachen. Und wenn es dann so ist, dass ich auf dem Sofa liege, und sie kommt rein gekrabbelt und guckt dann so schräg unter dem Tisch durch und sagt „Da!“, und wir dann in Kontakt treten und uns schlapp lachen, wir zwei – ich muss sagen, dass ist etwas, was ich nach wie vor gerne mache. Ich muss dazu sagen: Niemand weiß, was ich habe – das ist jetzt hier die erste Öffentlichkeit, sozusagen – weder meine Kinder, noch meine Schwiegerkinder, noch

meine Geschwister, also außer meinem Mann weiß niemand, der Arzt natürlich, was mit mir los. Auch nicht im Bekanntenkreis. Es war sehr schwer am Anfang, weil mein Mann war ziemlich aggressiv. Er fühlte sich damit auch ziemlich allein gelassen, er hätte gerne geredet. Ich hab gesagt: „Dann geh zum Therapeuten! Wenn Du mit jemanden redest, dann ziehe ich aus!“, dann wäre ich ausgezogen. Also das war für mich ganz klar, ich hätte mich abgesetzt, auch in eine andere Stadt, weit weg von allen, weil ich hab gesagt: „Ich will niemanden trösten! Ich brauch meine Kraft für mich und diese Heulerei...“, ich wusste ganz genau... unter Tränen: „Mami, wie geht's Dir? Ach Gott, Mamichen... und ach...“, hin und her, und ich hab gesagt: „Das ertrage ich nicht! Das will ich nicht! Ich will Normalität, so lange es für mich möglich ist!“. Gut, meine Kinder sehen natürlich jetzt wie schlecht es mir geht. Aber sie glauben, ich hätte einen Abszess. Das habe ich behauptet, ich hätte einen Abszess, und der wäre auch aufgegangen und... also was anderes wissen die nicht. Aber trotzdem fangen sie an, sich Sorgen zu machen. Klar, das ist... natürlich, wenn die Mutter dann plötzlich von einer sehr aktiven, vitalen Person auf einmal dann überwiegend auf dem Sofa liegt ist das natürlich schon bedenklich.

B: Aber wie geht jetzt der Arzt damit um? Weil aus seiner Sicht...

M: Den hab ich gewechselt, muss ich sagen. Ich hab vor drei Jahren meinen Arzt gewechselt. Ich hatte einen ganz, ganz, ganz reizenden – das war lange Zeit unser Hausarzt – liebenswerten Arzt, aber jedes mal, wenn ich hinkam, hat er mich angeguckt, als wenn er schon auf meiner Beerdigung wäre. Und halt immer „Ach Gott, ach Gott, ach Gott... nein.. sie müssen doch Chemo... sie müssen dies... und..“, und das hat mich so belastet, dass ich gewechselt habe. Und habe jetzt einen Arzt, der – der ist so Anfang vierzig – der verhält sich sehr neutral, ganz normal geht der mit mir um, so als hätte ich eine Grippe und tut sein Bestes für mich, was er tun kann ... aber er hat nicht diesen Trauerfloor im Gesicht.

- lachen -

B: Das ist schon heftig, was sie sagt, nicht? Sie sagt „Ich hab Krebs und um zu überleben darf die Verwandtschaft nix wissen und der Arzt, wenn der runter zieht, dann wechsel ich lieber.“ Das ist unglaublich!

M: Weg damit! Weg damit! Das kann ich nicht ab! Ich kann doch nicht meinen Arzt immer trösten! Das hab ich am Anfang gemacht! Gut, ich meine, das war sicherlich nicht ganz unberechtigt, aber ich konnte das nicht vertragen. Ich brauche jemanden, der normal mit mir umgeht.

B: Wie ist das eigentlich... was mich noch interessieren würde: Wie ist denn die Beziehung zwischen Ihnen und Ihrem Mann geworden? Weil eigentlich haben Sie ja seit fünf Jahren ein Geheimnis. Ist das etwas, das bindet? Das mehr eine Beziehung schafft oder...

M: Nein, die ersten Jahre nicht. Die ersten Jahre war es... er hat ziemlich viele Aggressionen gehabt und wollte mich unbedingt in dieses Schema auch drücken, mit Operation und Chemo und so weiter, und inzwischen ist er davon auch kuriert, sag ich mal, denn er hat mich auf einige Chi Gong – Seminare begleitet, das ist immer so eine Woche und das ist ein Krebsseminar - da kommen nur Tumorerkrankte rein. Und da sind sehr, sehr viele junge Frauen, die alle das Programm durch haben mit Operation und Chemo und was weiß ich - und er dann doch erlebt hat, wie die dann

Rückfälle gekriegt haben. Eigentlich alle. Ich hab noch keine erlebt, die nicht... und schwere Rückfälle. Wirklich mit... 4000 Tumormarker! Und noch dritte Chemo und noch eine und... also dass er auch sieht: Es bringt im Endeffekt nichts. Gut, er hat mich jetzt auch gefragt: „Ja, warum fährst Du dahin? Jetzt hast Du schon so vieles gemacht! Bringt das was?“.

„Ja das weiß ich nicht! Werde ich sehen! Muss ich ausprobieren, nicht? Ich denke schon!“. Zumindest hat meine eine Tochter einen Traum gehabt. Da war ich nämlich hier mit, damit konfrontiert, und hab da auch an einem Seminar mal teilgenommen und da sagte sie dann „Mami, ich hab was geträumt. Ich hab geträumt, dass ist der richtige Weg für Dich.“

Und... na ja... gut... werden wir mal sehen, nicht?

Und die andere hat geträumt, sie hätte mich in einer weißen Sommerhose mit türkisfarbenem T-Shirt putzmunter gesehen. Also wenn die alle so was träumen, dann muss das ja was werden.

- lachen -

Ich muss sagen, was ich noch gemacht habe: Ich habe also 1998 noch mal ein Diplom gemacht, als Pädagogin. Und dann kamen ja, wie gesagt, die Unfälle dann, und hab dann 1999 die Ausbildung zur Legasthinie -Therapeutin angefangen und da stecke ich mittendrin. Ich hab jetzt eine Abschlussarbeit geschrieben, und bin gerade bei der Zweiten – was mich ziemlich Kraft kostet, im Augenblick, die ich nicht habe – und mit dem dritten Kind bin ich auch erfolgreich jetzt demnächst fertig. Und ich muss ganz ehrlich sagen, ich hab manches mal gedacht: „Warum tust Du Dir das eigentlich noch an?“, aber andererseits ist das irgendwo noch ein Stückweit Normalität.

B: Ist auch so ein bisschen „Sinn des Lebens“, oder was Wichtiges noch, oder... es macht Spaß oder..

M: Also es ist so... dass ich von jeher, also schon von meinem ersten Schultag an, stand fest: Ich will mal mit Kindern arbeiten. Ich fand das so faszinierend, ich erinnere mich noch ganz – ich kann also in Bildern sehen, ich hab also Erinnerungen in Bildern, Gerüchen, was manchmal auch sehr belastend ist, weil auf Knopfdruck kann ich abrufen, ist nicht immer der Schönste dabei – aber ich kann mich noch genau erinnern, dass ich also hüpfend - ich war so ein Hüpfkind, bin nie normal gegangen, wie so ein Flummi – und kam nach Hause und strahlend und glücklich und hab meiner Mutter verkündet: „Also ich weiß, was ich mal später werden möchte. Ich möchte auch so eine Lehrerin werden wie Frau Weber!“ und konnte das auch begründen. Ich hab gesagt: „Die hat so viel Wissen und das erzählt die uns alles! Und das will ich auch mal machen!“. Und das hat dazu geführt, dass ich also sehr, sehr schnell Lesen gelernt habe - vor mir war nichts sicher, was irgendwie gedruckt war, das musste alles in mich hinein – und ich hab immer schon gerne mit Kindern gearbeitet und das wird mir also jetzt mehrfach von meiner Supervision bestätigt, dass ich also eine unglaubliche Fähigkeit hätte was Kinder angeht. Die kommen rein und springen mich an mit ihren Stimmungen und ich merke sofort, was mit denen los ist – gut dann muss man manches mal die Stunden dann umstellen, weil etwas anderes wichtiger ist, aber im Endeffekt komme ich immer wieder dahin – aber ich habe also wirklich schon die.... das sind ja recht schwierige Fälle, mit Bettnässen und allem, und Ängsten, schweren Ängsten auch, und das ist mir bei allen geglückt – ich habe jetzt also vier Kinder therapiert – das eine Kind hat nach vier Monaten nicht mehr ins Bett gemacht, obwohl es vorher sechs Jahre eingenässt hat... und dann

haben wir Therapie gemacht und nach vier Monaten wusste der... „Wie? Was? Ich hab mal ins Bett gemacht? Das weiß ich gar nicht mehr!“. Und jede Nacht geschrien, jede Nacht wach geworden... das Kind ist (jetzt) so selbstbewusst und so...

B: Also die Arbeit ist quasi schon das, was Dir schon auch ganz viel gibt.

M: Ja, es macht mir unglaublich Spaß, zu sehen, wie so ein „Häufchen Elend“ so langsam wie so eine... wie so ein Krokos so im Frühjahr, so langsam aus der Erde kommt und dann erblüht und dann ein völlig anderes Kind ist...

B: Gleichzeitig bearbeitet sie dieses Häufchen Elend ja selbstähnlich auch in sich. Also irgendwie wird immer hier was hoch gezogen, was stabil gemacht. Ihr wisst das alle, wenn wir auch Therapien machen, dass das auch uns was bringt. Das ist toll. Super.

M: Also es ist wunderbar zu sehen, wie diese Kinder dann fröhlich sind...

ZuhörerIn: Ich hätte jetzt eine andere Frage, außer Ihrer sehr mutige Entscheidung, sich nicht an die Chirurgie zu wenden – ich wollte fragen, ob Sie noch irgendetwas dafür oder dagegen gemacht haben. Sprich irgendwelche Ernährungsumstellungen oder solche Sachen oder...

M: Ja, Ernährung sowieso, ja, ja. Also ich habe mir total abgewöhnt Zucker zu essen, interessiert mich gar nicht mehr, Weißmehl, also alles was übersäuert, trinke jeden Tag eine Flasche Brottrunk, für die Darmsanierung usw., und viel Rohkost, Obst, und mach halt nach Ludwig zu Hause jeden Morgen diese Quark-Öl-Geschichte, mit Obst, das esse ich... ja also, schon eine ganze Menge eigentlich. Aber, wie gesagt, der Tumor ist weiter gewachsen.

B: Haben Sie nicht eine eigene Theorie entwickelt, was das so arbeitet? Ich meine, man macht sich ja so Gedanken „Was könnte es denn sein?“. Oder haben sie schon mal von dem Dr. Hermann gehört, der sagt, ein halbes Jahr vorher muss ja irgendwas passiert sein.

M: Mit dem habe ich mehrmals telefoniert.

B: Oh ja!

M: Als er noch nicht in Haft war.

B: Können Sie uns was dazu erzählen? Weil uns ist dieser Mann sehr bekannt, wir haben den eingebaut in...

M: Ja, also, ich muss sagen, erst mal wir haben unwahrscheinlich viel lachen müssen – der hat also einen enorm hohen Humor der Mann - und der hat mich schon auf Mutter-Kind-Konflikt aufmerksam gemacht, er hat gesagt, das müsste ich dringend dran arbeiten, und das habe ich auch getan, und nichtsdestotrotz, wie gesagt...

Ich muss dazu sagen, es hat in diesen Jahren - gerade mit meiner einen Tochter - viel, viel Stress gegeben. Aber nicht direkt mit meiner Tochter, sondern mit der

Familie. Inzwischen hat unser Schwiegersohn das Geschäft, das er seinerzeit eröffnet hat, in den Sand gesetzt, mit 100 000 Euro Schulden. Und er hat vor einem halben Jahr – also es kam in der Hinsicht immer noch was dazu – und ich habe am Anfang, das war zwei Jahre bevor er.... das ist jetzt ein Jahr her, dass er das aufgeben musste... zwei Jahre zuvor stand er schon kurz vorm dem Konkurs und dann haben wir noch einmal für ihn gebürgt - sonst hätte man ihm den Laden gleich zu gemacht – und ich muss sagen, da hab ich Existenzängste gehabt, um die Familie. Und das hat eine Zeit gegeben – ich muss dazu sagen, meine Tochter war, bevor sie geheiratet hat, selber Existenzgründerin: Sieben Jahre hatte sie ein sehr schönes Damenoberbekleidungsgeschäft – und ich habe also damals erst mal mein Studium an den Nagel gehängt, weil sie mich für ein Jahr brauchte, aber aus dem Jahr sind 7 Jahre geworden: Auf einmal war ich Kauffrau! Ich habe den ganzen finanziellen Kram gemacht, und im Einkauf und im Verkauf, einfach alles mit gemacht – ich will damit sagen, ich hatte also von der Pike auf mit Existenzgründungen und wie damit umgeht, dass man nicht pleite geht. Also sie ist nicht pleite gegangen, sondern.... weil sie geheiratet hat. Also ich, wie gesagt, ich habe die ganze Büroarbeit gemacht, und hab dann gesehen, bei meinem Schwiegersohn, der eigentlich Diplomkaufmann ist und „BWLer“, was der für eine Schlaperei betrieben hat. Wir haben 16 Stunden am Tag gearbeitet und der hat vielleicht, wenn es hoch kommt, fünf, sechs Stunden gearbeitet. Die übrige Zeit hat er da immer so eine kleine Studentin rein gestellt und hat die meiste Zeit im Kaffee verbracht. Also sehr schlampig und... das ist so ein Typ, der hat gedacht, er braucht nur eine Tür auf, zu einem Geschäft, und das Geld kommt von selber rein gerollt und er braucht es nur in Empfang zu nehmen. Ja, die Rechnung hat er jetzt bekommen, aber ich muss sagen, in der Zeit habe ich sehr, sehr viel Baldrian geschluckt. Ich hab schlecht geschlafen und habe gedacht „Um Gottes Willen...“

B: Das war alles auch vor dem Krebs?

M: Das war innerhalb dieser Phase.

B: Ach innerhalb! Gibt es irgendwas, was vorher gelaufen ist, wo der Dr. Hermann auch einen Hinweis dazu gegeben hat, oder wo Sie nachgedacht haben und gesagt haben „Das könnte es sein!“, weil der Hermann sagt ja „Ja, klar, ein halbes Jahr vorher... Versorgungskonflikt“...

M: Also ehrlich gesagt, ich weiß es nicht. Bis auf diese Stürze da und...

B: Die Stürze waren vorher?

M: Die waren vorher, ja, ja. 1998 und dann in Folge, sozusagen. Und vor fünf Jahren, als das dann festgestellt wurde.... sicher, was ich heute weiß und was ich gelernt habe in diesen Jahren... mein Motto war: „Wenn es der Familie gut geht, geht es mir auch gut.“, und das ist natürlich das hirnrissigste, was man von sich sagen kann. Ich war sehr „tuff“ als junger Mensch und hab mich dann im Laufe der Zeit sehr der Familie meines Mannes untergeordnet und angepasst. Und das sehe ich heute als ganz negativ, weil ich zu wenig an mich selber... wie gesagt, ich hab ja über den zweiten Bildungsweg mit 35 ein Studium angefangen, Pädagogikstudium – in der Hinsicht habe ich für mich etwas getan, was mir auch Freude gemacht hat, aber... ansonsten hab ich mich eher – heute weiß ich – in die Opferrolle begeben.

B: Sie mir mal erzählt, am Telefon, dass sie so ein Autonomietraining gemacht haben. Das geht ja so in die Richtung wahr zu nehmen, was...

M: Ja, ja, das war bei Martin S. Da hab ich an zwei Seminaren teil genommen... ja, wie gesagt, ich hab eine Menge gemacht! Gut, ich bin hierher gekommen! Ich habe gesagt, wenn ich sterben muss, dann will ich als der Mensch sterben, der ich mal gewesen bin. Und wenn das so ist, dass man seinen Weg verlassen hat, und das Gefühl habe ich auch, dass ich gerade aus gegangen bin und dann so gegangen ... nicht mehr meinen Weg, sondern den der Familie meines Mannes, und da hab ich viel Verletzung erlebt, sehr, sehr viel... ich hatte also extrem eifersüchtige Schwiegereltern, die mich äußerst, äußerst verletzt haben... also wirklich bis zum bitteren Ende, bis zum bitteren Ende... also mein Schwiegervater hat noch, wirklich, man kann sagen, fünf Tage vor seinem Sterben, noch das letzte Gift ausgesprüht und was dann also zu seinem Leidwesen unsere Kinder gehört haben, wie er da also hinter der Tür da so über mich abgelästert hat... und dann sind die rein gestürmt und haben ihn also unter Tränen da beschimpft, wie er das wagen kann und machen kann und ich denke, das war dann auch sein schnelles Ende, seine Julia, also unsere Älteste, das ist sein... „Traumenkelkind“, sozusagen, und dass die nun hörte, dass er so bitterböse ist, dann konnte er dann doch auch nicht verkräften.

(Kassette dreht um)

... böseartig. Und dann sagte er dann „Gar nichts, gar nichts hast Du uns getan. Wir hätten uns keine bessere Schwiegertochter wünschen können, aber wir haben Dir viel angetan.“, und da habe ich meine Ruhe gefunden. Und das tragische...

B: Wie lange ist das her?

M: Mein Schwiegervater ist... 1982 und meine Schwiegermutter `85, und beide mit Krebs! Und ich habe mir geschworen „Nie, nie nimmst Du die auf!“. Also meinem Vater hätte ich den Po putzen können, da hätte ich kein Problem mit gehabt, aber meine Schwiegereltern NIEMALS! Und die sind übrig geblieben und die musste ich aufnehmen. Und erst mein Schwiegervater an Darmkrebs, und in der Zeit hatten wir also in 9 Monaten 11 Todesfälle: Mein Schwiegervater, mein Vater, meine Mutter starben, junge Leute verunglückt, aus dem Bekanntenkreis, das war also katastrophal...

B: In den 80iger Jahren war das?

M: Ja, ja. Ich bin also nur noch in Schwarz herum gelaufen; ich wollte keinen mehr ansprechen, ich hatte so richtig so eine schwarze Hülle um mich herum und dann war meine Mutter Ende Januar gestorben und im März erfahren wir, dass Schwiegermutter schon voll mit Krebs ist. So, und dann hieß es ein halbes Jahr, und dann dachte ich „Na ja, gut, machst Du es so gut es ihr so gut es geht.“, und dann hat sie zwei Jahre gelebt, und sagte mir auch kurz vor ihrem Tod etwas hämisch: „Tja, Du warst unser.... Wüstenschaf!“, „... halt, Moment mal, Wüstenschaf, was ist das denn?“, der Sinn überhaupt, nicht? „Du warst unser Wüstenschaf!“, und ich dachte ich fall vom Glauben ab! Da pflegst Du diese Frau, kochst für sie, machst alles und zum Schluss musst Du Dir so etwas auch noch sagen lassen! Aber das war natürlich sehr bezeichnend, ja, das stimmt, ja. Und ich war so dämlich und hab immer geglaubt, alle müssten so ehrlich sein, so eine ehrliche Haut, wie ich

selber bin und die Dinge nicht so hintenrum... und so falsch und ... zwei... doppelzünftig usw. Und das hat mir also ziemlich zugesetzt. Ja, das also so in Kurzfassung. Ich weiß nicht, was jetzt noch wichtig wäre.

B: Nee, das war, glaube ich ganz, ganz viel... eine Riesenmenge...

Zuhörer/in: Darf ich? Ich hätte gerne gewusst, wie in der Situation ihr Mann zu Ihnen gestanden hat!

M: Ja, also, wie gesagt, die ersten Jahre ganz schlimm...

Zuhörer/in: Mit den Schwiegereltern, also im Verbund....

M: Ach so! Zu seinen Eltern gehalten. Also in einer Abhängigkeit auch, und heute weiß er... sagt er „Ich hab immer geglaubt, die wollen nur das Beste für uns.“, und... hat das gar nicht an sich ran kommen lassen.

Zuhörer/in: Also sie haben ihn nicht los gelassen?

M: Nein! Nein! Um Gottes Willen! Das wäre ja das Schlimmste, was man sich denken kann! Das war ja ein Einzelkind und.... also das war der Ersatzpartner für meine Schwiegermutter! Heute weiß ich das, heute würde ich meine... fluchtartig davon rennen!

B: *lachen*

M: Das kann ich jedem raten: Bloß keinen Sohn, der so an eine symbiotische Anbindung an die Eltern hat! Um Gottes Willen! Das ist also.... ja... eigentlich ist er wach geworden durch meine Erkrankung. Traurig, aber es ist so.

Zuhörer/in: Ich hätte auch noch eine Frage: Hat es vielleicht vor den Stürzen noch irgendwelche einschneidende Erlebnisse gegeben?

M: Also ehrlich gesagt ich wüsste es jetzt nicht, weil... da war ich im Studium, da hatte ich eigentlich das alles, wovon ich meinte, das es mir gut tut. Und die Todesfälle waren ja mehr in den 80iger Jahren. Weil da war es richtig dicke...

Zuhörer/in: Wie hat sich ihre Familie Ihnen gegenüber verhalten, als sie das Studium aufgenommen haben? Als sie gelernt haben: Wie sind sie die da in Einklang mit der Familie gekommen? Familie und Studium: Wie war das? Weil sie gesagt haben „Familie, wenn es der gut geht, geht es mir auch gut.“, welche Konflikte haben Sie da ausgetragen – für sich selber?

M: Also mein größter Konflikt ist, dass ich zum Untergrundkämpfer werden musste. Weil meine Schwiegermutter nämlich ganz giftig fragte: „Wie kann jemand ohne Abitur an die Uni gehen?“. Anstatt sich zu freuen, und zu sagen „Oh toll, dass Du das geschafft hast!“, war sie unheimlich sauer auf mich. Und dann bin ich auf den Trick verfallen und hab gesagt: „Ja, das ist mir völlig klar, dass ich das niemals schaffen kann, das mach ich ja auch nur, um mich weiter zu bilden und ich weiß ja, Dein Sohn hat das auch gerne, nicht?“, „Ach so!“, und dann war sie ruhig und hat mich zufrieden

gelassen und hat auch nie wieder danach gefragt. Das Erschütternde für mich war dann, als ich auch gar nicht mehr auf irgendeine Anerkennung von ihrer Seite angewiesen war, dass sie, in dem Moment, als mein Schwiegervater also wirklich todkrank im Krankenhaus lag, und wie zu Besuch kamen - da hatte ich gerade, das weiß ich noch, war im Dezember, mein erstes Examen bestanden – und wir kommen da in das Krankenhaus und sie kommt mir auf dem Flur entgegen und sagt „Jetzt akzeptiert Dein Schwiegervater Dich!“. Wenn man sich das überlegt! Wir waren schon 18 Jahre verheiratet, zwei Enkelkinder... und... was mich daran erschüttert hat, war die Tatsache, zu erkennen: Also als Mensch bin ich nicht so wichtig, Hauptsache ich hab ein Papier! Dann werde ich von einem todkranken Mann akzeptiert! Da hab ich gedacht „Also ich welchem Film bin ich denn jetzt?!“. Das war für mich wirklich so etwas von... ja... unfassbar!

Zuhörer/in: Ich hätte auch noch eine Frage an Sie, wovon wir auch erst gesprochen haben, und zwar auf Ihre jetzige Situation bezogen: Könnten Sie vielleicht ganz kurz auf den Punkt bringen, für sich selber, inwiefern Sie jetzt aus Ihrer Erkrankung gewisse Vorteile auch für sich entdecken und natürlich auch die damit verbundenen Nachteile, also körperliche Einschränkungen, das Fieber, die Schmerzen und so weiter, also jetzt mit Ihren eigenen Worten.

M: Um noch mal eben das zu Ende zu bringen, was sie gefragt hat, wie ich das mit der Familie vereinbaren konnte: Also ich habe mir einen Stundenplan erstellt, einen richtigen Schülerstundenplan, wann ich was mache und hab am Anfang nur von 9 – 11 die Uni besucht, damit ich wieder pünktlich zu Hause war. Ich muss gestehen, dass hat mir so viel Auftrieb gegeben, dass ich ENDLICH an der pädagogischen Hochschule sein konnte, mein Traum hatte sich erfüllt, dass ich so eine Energie hatte, dass ich bis 9 meinen Haushalt fertig hatte – die Kinder waren dann in der Schule – und hab also sehr strukturiert und geplant und hatte keineswegs ein schlechtes Gewissen sondern ich hab mich glücklich gefühlt. Wobei ich sagen muss, wenn irgendwas mit den Kindern war, wenn sie krank waren oder so, das stand für mich an 1. Stelle. Dann bin ich Zuhause geblieben. Dass war nicht so, dass ich jetzt krampfhaft an die Uni gehen musste und gesagt hätte „Nein, da muss ich jetzt hin, da muss ich jetzt hin, egal was mit den Kindern ist.“, ich hab immer gesagt „Die stehen für mich an 1. Stelle.“, und dann das andere. Dadurch hat alles ein bisschen länger gedauert, aber da es mir unwahrscheinlich viel Spaß machte – bin also jeden Tag fröhlich an die Uni gegangen und hab mich glücklich gefühlt, ich lerne wahnsinnig gerne, auch heute noch – und das ist für mich von daher kein Problem gewesen.

Zuhörer/in: Das hat sich dann aber auch wiedergespiegelt in der Familie, ja? Ich denke, die waren dann auch....

M: Och, ich denke, denen ging es nicht schlecht damit. Das war also schon eine ganz gute Sache. Ich war zumindest sehr zufrieden damit. Und hab meinen Haushalt mit... ich bin eine hundsmiserable Hausfrau! Ich hab gesagt, dass ich im nächsten Leben einem Beruf mit Kindern nachgehen werde und dann lieber Geld verdienen, damit jemand den Haushalt macht und das Kochen und alles, aber ich habe es sicher nicht schlecht gemacht, jedenfalls sagen das meine Töchter, aus der Notwendigkeit heraus. Weil ich gesagt habe „Wenn ich Kinder habe, dann muss ich sie auch versorgen.“ Ich wollte unbedingt Kinder haben. Und auch angemessen versorgen. Und ich denke mal, dass ist mir auch ganz gut geglückt. Aber, wie gesagt, ich hab es nur gemacht, weil es eben sein musste. Aber lieber habe ich Zeit mit den

Kindern verbracht. Und unsere Wohnung war auch immer voll mit anderen Kindern. Es war immer die Hütte voll. Auch heute noch, wenn unser Enkel da ist, dann ist es bei uns wie in einem Wespennest.

Entschuldigung. Die Frage war....

B: Genau, sie fragt nach dem Vorteil, Nachteil... es gibt ja immer so diese Theorie, man hat einen Vorteil daraus und...

M: Ja, also der Vorteil ist, dass ich wieder zu mir selbst gefunden habe. Ich bin wieder die, die ich einmal war. Und angstfrei und geradlinig und nicht duckend und „Oh Gott, oh Gott...“ oder...

B: Hat das auch direkt damit zu tun, dass es ja irgendwie auch eine tödliche Krankheit ist, obwohl Sie selbst akzeptiert haben...

M: Nee, nee, ich glaube nicht. Das hat einfach damit zu tun, dass ich gesagt habe „Verdammt noch mal, jetzt hast Du diesen Mist! Jetzt willst Du auch wissen warum und weshalb und wieso!“, das war eigentlich eher so „Buoooh!“. Das ist eben auch diese Vorstellung, wenn ich nach zwei Jahren gehen muss, dann will ich als dieser Mensch gehen, der ich ursprünglich war und will zu mir selber zurück finden. Dafür habe ich auch alles getan. Ich würde aber heute sagen, dass hätte man auch ohne diese Erkrankung schaffen können. Ich könnte gute darauf verzichten, denn... mir ist leider im Laufe meines Lebens mein Selbstwertgefühl, mein Selbstbewusstsein ziemlich abhanden gekommen – ich muss dazu sagen, ich hab seit meinem vierten Lebensjahr mit Rheuma zu tun und hatte also beruflich dadurch viele Rückschläge und so musste ich das aufgeben und das aufgeben... und der Standartspruch meiner Schwiegermutter, wenn sie in meiner eigenen Wohnung war, und ich sie um irgendwas gebeten hatte, dass sie vielleicht mal auch von der Küche ins Wohnzimmer geht, weil ich putzen möchte oder sonst was..... „Ich fühl mich jetzt gestört, halt die Klappe, Du bist Nichts, Du hast Nichts, Du kannst Nichts und krank bist Du auch, sei still!“, also das bekam ich immer und immer gesagt. Egal, was ich machte und was ich schaffte, es spielte keine Rolle. Das hat, denke ich, im Laufe der Jahre sehr, sehr dazu beigetragen, dass ich.... ja... meine ursprüngliche Vitalität und der Optimismus ging dann immer, immer weiter runter.... bis ich dann immer mehr auch in die Anpassung gekommen bin... ich würde sagen das hätte ich auch ohne diese Krankheit schaffen können da raus zu kommen.

Zuhörer/in: Ohne jetzt irgendwie unhöflich werden zu wollen, aber ich glaube das würde uns jetzt ein bisschen beeinflussen, habe ich das Gefühl, wenn wir so viel von Ihren Erklärungen schon hören.

B: Also ich finde das auch gerade spannend, weil sie so viel erzählt, ihr seht wie differenziert das ist und da jetzt die wesentlichen Informationen zu finden, die genau damit zusammen hängen, ist ja gerade die Selektion, und die kann man nicht bewusst machen, die können Sie auch nicht bewusst machen – das ist es ja, wenn wir bewusst nachfragen, die kriegen da keine sinnvolle Antwort. Auch der Haber scheint ja keine wirklich zusammen mit Ihnen gefunden zu haben: Was ist denn? Und das heißt auch, wenn man jetzt anschließend Therapie macht – und sie bleibt ja, wenn es ihr gefällt, auch ein paar Tage hier – bis wir das alles bearbeitet hat, ihr seht ja, da sitzt man ja wirklich hier... Wochen dran bei diesen Schwiegereltern und so

weiter, bei diesen 8 Todesfällen und so weiter, da muss man ja... und trotzdem würde es darum gehen, schnellstmöglich genau das Relevante zu finden, damit man so einen Wachstumsprozess vielleicht irgendwo abstoppen kann, damit sie wahr nimmt „Hey, da gibt es sogar eine Richtungsänderung!“, weil das wäre das Geniale, um dann zu sagen „Na gut, dann können wir jetzt wieder aufarbeiten bis wieder die Kurve gekriegt ist.“

Zuhörer/in: Was ich jetzt z.B. noch mal ganz interessant fand, noch mal bei der Nachfrage von den Vorteilen und Nachteilen ihrer Erkrankung JETZT. Sie haben gesagt „Gut, ich leide schon seit meinem vierten Lebensjahr unter Gelenkrheuma, ich bin immer nieder gemacht worden, habe unheimliche Rückschläge dadurch auch erfahren. Mir wurde vermittelt, ich bin nichts wert, ich kann nichts.“, rührt es daher vielleicht, dass sie beschlossen haben in sich diese Krankheit, die sie jetzt haben, nicht nach Außen dringen zu lassen um halt auch nicht wieder trösten zu müssen und dieses Mitleid zu erfahren, weil sie ja auch durch Ihre Grunderkrankung anderer Natur immer wieder diese Konfrontation erlebt haben. Was meinen Sie jetzt dazu?

M: Ja, ganz sicher, das hat was damit zu tun. Das war nämlich auch meine Äußerung „Ich glaube ich hab mein Leben lang getröstet“. Ich habe so schwere Schübe gehabt, dass ich an zwei Gehhilfen gehen musste und vor vier Jahren war ich Pflegefall, dass ich gesagt habe... und war immer diejenige, die gesagt hat „Ach, das wird schon!“, ja? Ich bin also hier in Endbach seit vierzig Jahren Dauergast und hab gesagt „Das wird schon, das wird schon.“.

B: Das ist 10 km von hier!

M: „Ich fahr nach Endbach und dann komme ich wieder und dann ist alles wieder o.k.“. Ich muss ganz ehrlich sagen, als ich dann diese Diagnose bekam – um es ganz krass zu sagen – ich hatte so die Schnauze voll noch irgendjemand zu trösten! Das stand mir bis obenhin! Ich hab gesagt: „Das mach ich auch noch! Es reicht!“, ich habe in meinem Leben so viele Schmerzen durchgestanden und hab so gekämpft... also wirklich ein Kampfkäfer ist nix dagegen, dass ich gesagt hab: „Nee, nur nicht das auch noch!“.

Zuhörer/in: Das klingt jetzt in dem Zusammenhang schlüssig. Sie hatten am Anfang gesagt: „Ich hatte keinen Bock mehr zu trösten!“, da kannte man natürlich so gesehen ihre Geschichte noch nicht und dementsprechend... also wenn Sie selber schon so tief unten waren, mit einer anderen Erkrankung, dann irgendwo auch... für sich jetzt zu beschließen... weil es ist ja normalerweise auch so, man spricht ja auch in der Medizin von einem Krankheitsgewinn, den man hat, also sprich die Aufmerksamkeit oder dass man mehr umsorgt wird oder auch die Kinder, die sich noch mal mehr sorgen oder sonst irgendwas, und da haben Sie ja für sich schon beschlossen, dass Sie das absolut nicht mehr wollen...

M: Ja. Also ich bin weiß Gott nicht umsorgt worden. Ich hab also die idiotischsten Sachen gemacht, ich meine, wer macht schon mit entzündeten Händen sich aus Kleenex eine Stützrolle, verwickelt die Hand, damit er Oberhemden bügeln kann oder solche Sachen... wo ich heute sage: „Also Du bist doch wohl total bekloppt gewesen!“. Ja, also solche Sachen hab ich dann gemacht und hab dann also tatsächlich auch noch in dem Zustand, mit entzündeten Knochen, meinen Haushalt gemacht und die Kinder versorgt und... also ich weiß auch nicht... und man hat mir

prophezeit, ich würde im Rollstuhl landen. Auch in Endbach, hat man mir geraten, ich soll mir doch schon mal prophylaktisch einen Rollstuhl in die Ecke stellen, wenn es nicht mehr geht – also ich wäre dem bald ins Genick gesprungen, nicht wahr?!

Zuhörer/in: Wie sehen Sie denn jetzt, mit Ihrer Grunderkrankung und ihrem Leidensweg – auch mit dem Rheuma und dem Ganzen – ihren Nachteil überhaupt noch mit dem Krebs?

M: Nachteile? Aaaaah.... TOTAL! Totale Nachteile!

Zuhörer/in: Also Schmerzen kennen Sie ja.

M: Das beeinträchtigt mein ganzes Leben, meine ganze Aktivität, meine ganze Lebensfreude ist beeinträchtigt. Ich hab in meinem Leben selten schlechte Laune gehabt, ich hab in letzter Zeit – sagt zumindest mein Mann: „Was ist denn mit Dir los? Hast ja heute so schlechte Laune! Geht's Dir nicht gut?“ und ich „Äh, wieso? Hab ich schlechte Laune?“. Ich stehe nicht mit schlechter Laune auf. Ich muss ehrlich sagen, wenn ich morgens aufstehe sage ich „Danke, dass ich diesen Tag wieder habe!“, ich freu mich auf jeden Tag, an dem ich die Augen aufschlage, aber die Angst, sich abends ins Bett zu legen und – ich habe auch große Kreislaufprobleme – nicht zu wissen „Wachst Du am nächsten Tag wieder auf?“, das ist seelisch schon sehr belastend.

Zuhörer/in: Weil der Krebs sich jetzt auch schon so massiv auswirkt, wie Sie sagten... auch mit Fieber und so...

M: Ja, natürlich! Der beeinträchtigt mein ganzes Leben! Das bestimmt mein ganzes Leben! Das nimmt mir meine Freiheit und ich, wie gesagt, es wäre für mich ein Klacks gewesen, hierher zu fahren, aber es ging mir so schlecht, dass dann mein Mann in letzter Minute sich entschieden hat mich hierher zu bringen. Das sind so Sachen, wissen Sie, wenn man sich ein bisschen bewegt und ein bisschen was macht und auf einmal 140 Puls hat und es einem total schlecht geht, dass man sich erst mal eine Stunde hin legen muss – also das beeinträchtigt! Da krieg ich eine Wut! Da werde ich eher wütend und sage „Du, jetzt hau endlich ab! Was willst Du eigentlich noch bei mir!“.

B: Das klingt ja ganz gesund!

- lachen -

M: Das Phänomen ist, dass ich seit vier Jahren überhaupt nichts mit meinen Händen habe!

Zuhörer/innen: Ah ja!

M: Das ist unglaublich! Ich hatte, wie gesagt, vor vier Jahren, einen meiner schlimmsten Schübe. Ich hab gesagt: „Das ist barfuss durch die Hölle!“. Das erste mal in den Fingern – ich hatte das nie in den Fingern, immer nur die großen Gelenke – der Arzt sagte: „Also jetzt müssen Sie wieder Medikamente nehmen! Das schaffen Sie nicht!“, ich bin da angetorkelt. Ich sagte „Ich nehme Nichts! Ich nehme Nichts! Außer ... (nicht verständlich), Vitamin E, und dann machen Sie mir Ihre kalten Wickel

und meine Vollrohrkost und sonst mach ich nix!“ Ja, nach sechs Wochen konnte ich eine Gehhilfe weg tun und nach weiteren sechs Wochen die andere auch und die Schmerzen waren wieder weg. Oh, ich hatte höllische Schmerzen. Also mein Mann musste mich mittags aus dem Bett holen, weil ich allein nicht konnte, mich duschen, anziehen, aufs Sofa legen, dann hab ich gewartet, bis er wieder nach Hause kam – also nur mit Gehhilfen bis auf die Toilette, unter wahnsinnige Schmerzen.

B: Wie ist das jetzt eigentlich so für Sie, als Außenstehender, diese Sichtweise, die wir ja letztendlich implizieren, haben: Der Krebs ist selbstproduziert, weil wenn wir ihn auflösen, dann muss er ja auch selbstproduziert sein, das ist ja letztendlich...

M: Also im Nachhinein kann ich das bestätigen. Die Erfahrung, die ich gemacht habe, auch im Chi Gong-Seminaren, dass sind alles ganz liebe und nette und angepasste und harmoniesüchtige Frauen – ich sage es mal ganz drastisch – es ist zum Kotzen!

- lachen -

M: Ich gehöre auch dazu. Ich war ja lange Zeit auch so.

B: Ja, und wenn Sie jetzt bei sich angekommen sind, dann würde es ja letztendlich auch bedeuten, der Krebs könnte gehen. Das Lernziel wäre dann eigentlich: Wie wird man ihn denn wieder los? Das ist das andere Hauptproblem.

M: Ja. Also... mit dem selbst produzieren, oder Einschnitte im Leben oder so etwas... ich denke mal, das ist leider auch mit wirkt. Dieser besagte Schwiegersohn hat vor einem halben Jahr – die haben, wie gesagt, noch ein Baby bekommen – war eine Woche auf Geschäftsreise (ich muss das kurz mal einfügen, ich glaube, dass das nämlich auch eine Auswirkung hat), hat jeden Tag angerufen, und „Ach Schätzchen...“ und... die waren bei uns, ich hab das selber auch entgegen genommen und „... ich freu mich ja so, dass ich bald wieder Zuhause bin!“, kommt nach Hause, ein Tag vorher noch „Ich liebe Dich!“, kommt nach Hause und sagt: „Am Wochenende ziehe ich aus! Ich will mit Euch nicht mehr zusammen leben! Du bist die schlimmste von allen! Ich will Dich nicht! Ich will mit Dir nicht mehr alt werden!“, und hat sie ein halbes Jahr lang, wirklich fix und fertig gemacht, ist dann erst mal nicht ausgezogen.... bis die dann gesagt hat, nach einem halbe Jahr: „Also bitte zieh jetzt aus, ich kann nicht mehr!“. Und das ist die Situation des letzten halben Jahres. Und nicht genug, dass er sein Geschäft in den Sand gesetzt hat, er hat sofort eine Stelle in seiner alten Firma gefunden, anstatt froh zu sein.... und meine Tochter hat gesagt: „Daran soll unsere Ehe nicht zugrunde gehen, dass Du jetzt hier 100 000 Euro Schulden hast.“, und dieser Idiot – kann man wirklich sagen – verhält sich so. Und sie hat immer gesagt: „Ist alles in Ordnung?“, weil sie gerne noch ein Kind wollte, „Ist alles o.k.“, „Ja, ja, ich liebe Dich!“, dann kommt der plötzlich an und sagt „Ich lieb Dich schon jahrelang nicht mehr!“, und macht sie so fertig. Sie ist dann von einer blühenden, vitalen, glücklichen Frau wirklich fast zu eine Frack mutiert, sie war so richtig fertig. Richtig fertig. Ja, und dieser Narr hat gedacht er könnte Weihnachten mit Sach- und Pack wieder einziehen. Er könnte da wieder anfangen, wo er aufgehört hat. Ja, nichts aufarbeiten, keine Entschuldigung, keine Erklärung. Und das ist die Situation, na ja, klar, da hat sie mich jeden Tag angerufen. Und das war auch nicht so besonders berauschend und ich denke mal das ist dem Knödel (Krebs) nicht so gut bekommen. Also ich bin heute so weit, ich hab mich von dem Mann inzwischen emotional gelöst und ermutige sie immer wieder an sich zu

denken und sag ihr auch ganz klar, dass sie auch an ihre Gesundheit denken muss und dass sie sich nicht weiter so erniedrigen lassen darf.

B: Und wie weit haben Sie sich von Ihrer Tochter aber dann gelöst – weil letztendlich ist es ja ihre intensivste Lernerfahrung.

M: Es ist ihr Leben, ja, ich denke mal, es ist schon ganz gut, dass ich es geschafft habe ihr zu sagen: „Also wenn Du ihn wieder aufnimmst, das ist Deine Entscheidung! Aber komm mir bitte nicht noch mal an! Ich will das alles nicht mehr hören! Wenn es dann wieder Probleme gibt, wenn das ganze Theater wieder von vorne los geht, dann möchte ich nicht mehr die Ansprechpartnerin sein!“, das habe ich ihr so ganz klar gesagt. „Mir reicht es! Ich hab die Nase voll! Denn vor fünf Jahren hat es schon mal so ein Problem mit dem Mann gegeben! Ich will nicht mehr! Du bist alt genug jetzt. Sieh zu... nimm Dein Leben in die eigenen Hände und mach was Du willst aber... ich nicht mehr!“

B: Das ist ja immer dieser große Schritt.

M: Es zwick, wo ich das sage (in der Brust)

Zuhörer/innen: Ah! Ja! Aha! Ja! Weil wir immer sagen: Was war vor fünf Jahren? Gerade haben Sie gesagt, vor fünf Jahren war so eine Situation!

B: Das ist ja immer so dieser Prozess, den man irgendwann mal durchmachen muss: Die Tochter los lassen, ins eigene Unglück rennen zu lassen, nicht wahr?!

M: Ja, klar.

Zuhörer/in: Wie alt sind Sie?

M: Ich? 65.

B: Gut. Wir wissen jetzt eine ganze Menge und wir müssen jetzt mal gucken....

M: Ich hatte eigentlich beschlossen, noch 10 Jahre mit zu mischen.

- lachen -

B: Wir mache jetzt folgendes...

M: Es warten da oben ja sicherlich auch interessante Aufgaben auf mich, aber hier ist es noch interessanter... *lacht*

B:... wir machen jetzt erst mal eine kleine Pause, weil das ist jetzt, glaub ich, genügend Information, und dann mach ich eine Demo-Session, eine Probe-Session –wir gucken mal, wie die Zusammenhänge sind, im Unterbewusstsein, so assoziativ verknüpft. Und dann haben wir ja noch in den nächsten Tagen, eventuell die Möglichkeit etwas zu bearbeiten, zu gucken: Ist der Effekt messbar? Sichtbar? Weil das ist ja das, was ich sage: Es muss ein Effekt direkt sichtbar werden. Natürlich kann man es nicht sofort kippen, das ist sehr selten der Fall – es ist auch sichtbar geworden, dass sich eine ganze Menge gesammelt hat, das Leben ist natürlich

intensiv, von daher sammelt man eine ganze Menge – aber was ist jetzt dem zuzuordnen? Und kann man was auf die Schnelle verändern.

M: Also ich möchte jetzt zum Schluss noch sagen: Ich hatte immer das Gefühl ich laufe einen langen Flur entlang und da sind lauter Türen und ich muss immer Türen öffnen.

B: Das machen wir auch gleich!

- lachen –

M: Und ich hab schon ganz viele geöffnet, ja? Ich hab auch an einem ... Seminar teilgenommen... also ich hab wirklich viel gemacht. Und hab immer wieder neue Türen geöffnet und neue Erkenntnisse bekommen. Ich bin jetzt aber an einem Punkt, wo ich das Gefühl habe, da sind noch ein paar Türen, die schaffe ich nicht alleine.

B: Die machen wir.

Zuhörer/in: Schön, dass Sie da sind! Wir haben das mit den Türen!

- lachen –

B: O.k. Machen wir Pause...

Margret, Demo 1, 07.01.2006

M: ... da ist eine weiße, verschlossene Tür.

B: Sag mal ob die links oder rechts ist?

M: Direkt vor mir.

B: Ist da nur eine einzige Tür da?

M: *bejaht*

B: Ah ja. Ich würde gern, dass Du das Thema noch mal drauf schreibst. Es geht zwar um Deinen Brustkrebs und den Hintergrund, warum der da ist, den suchen wir jetzt – aber schreib vielleicht noch mal mit Deinen eigenen Buchstaben, Worten das Thema auf die Tür.

M: Mein Thema ist Heilung.

B: Gut. Ja. Bist Du bereit diese Tür zu öffnen?

M: *bejaht*

B: Dann öffne sie jetzt (spielt das Geräusch einer sich öffnenden Tür ein). Wie ist Deine Wahrnehmung? Was siehst Du?

M: Ich sehe so... als wenn... ja wenn so ein Brokkoli, oder so, so ein großer, im Hintergrund, so grünlich-weiß.

B: O.k. Guck mal, ob Du rein gehen kannst, in den Raum da. Wie Du den Boden wahr nimmst, ob Du den spürst, wenn Du rein gehst. Oder auch wie Du Dich fühlst dabei, wenn Du rein gehst.

M: Ja, das ist so undurchsichtig. So unklar. Ich sehe nichts greifbares.

B: Spür mal ob Du den Boden wahr nehmen kannst? Vielleicht kannst Du sogar den Fuß bewegen, so dass Du ihn spüren kannst, den Boden, ob der glatt ist oder rau....

M: Also ich hab eher das Gefühl in so einem Schwebезustand zu sein. Ich krieg den Boden gar nicht richtig unter die Füße. Ja, als wenn ich darüber weg schwebe.

B: Wenn Du das so wahr nimmst, jetzt, in dem Raum, schau mal, ob Du Dich bewegen kannst! Egal ob Du jetzt gehst oder schwebst, ob Du einfach entscheiden kannst, nach links zu gehen und dann gehst Du nach links... ob Du Dich bewegen kannst, in Deiner Entscheidung.

M: Also eher nicht. Eher hab ich das Gefühl, ich bin da in der Mitte und... es zieht mich irgendwo sonst hin als in der Mitte zu stehen.

B: Wie ist Dein Grundlebensgefühl? Wie geht es Dir, dort, in der Mitte, wenn Du da so stehst? Also schon fast ein bisschen schwebend... wie ist das für Dich? Wie fühlt sich das an?

M: Ja, eine gewisse Leichtigkeit.

B: Magst Du das dem Raum mal mitteilen? Weil wir sind ja auf der Suche nach dem Hintergrund Deines Krebses – wenn Du so willst - danach Deine Heilung von dem Krebs, da ist dieser Raum jetzt aufgetaucht, der fast schon ohne Konturen ist, ja, es ist nichts Greifbares, nichts Fassbares, und Du schwebst, hast also wenig Bodenkontakt – frag doch mal den Raum, was er Dir damit sagen will! Frag ihn mal richtig wörtlich und dann schau mal, was er antwortet. Frag ruhig laut: „Was willst Du sagen?“ oder „Hast Du eine Botschaft?“ oder formuliere es mit Deinen Worten!

M: Hast Du eine Botschaft? Was willst Du mir sagen?
Es wird heller im Hintergrund.

B: Das ist ja schon eine Reaktion. Schau mal, was von selbst passiert oder frag einfach nach: „Was bedeutet das?“!

M: Ja.... Licht... Licht – Hoffnung... raus aus der Dunkelheit.

B: Magst Du das Licht mal ansprechen und es ihm sagen, was das für Dich bedeutet, oder was das in Dir auslöst? Teil es ihm einfach mal mit, wie das so für Dich ist, wenn Du das so wahr nimmst!

M: Ja, ich nehme das Licht als kraftvoll und hoffnungsvoll...

B: Sag ihm das mal direkt und schau mal, ob das Licht auf Dich reagiert, also Dich wahr nimmt. Als ob es tatsächlich da wäre und Du sprichst es an. Direkt.

M: Ich erlebe Dich als helles, klares, hoffnungsvolles Licht.

B: Wenn Du das so sagst...

M: ... aber es ist alles noch so verschwommen, keine klare Konturen. Ich sehe erst mal hell.

B: Magst Du das dem Licht mal so mit Deinen Worten sagen, wie Du es erlebst? Dann kann es vielleicht reagieren oder Dir was zeigen oder was dazu sagen...

M: Ja, da kommt mir jetzt etwas in den Sinn, was ich vor Kurzem gesagt habe, unter Tränen: „Ich will auf keinen Fall in die Kiste, das ist mir zu kalt da unten, da will ich noch nicht hin!“, das ist jetzt, was mir gedanklich kommt. Und das Licht ist etwas, ja, Du wärmst mich und strahlst... gibst mir Kraft und Hoffnung. Ich will nicht in die Dunkelheit.

B: Guck mal, ob das Licht Dich gehört hat, Dich wahr genommen hat, ob es reagiert! Oder ob es einfach nur scheint, weil es da ist? Guck mal, ob Du das Gefühl hast, dass es Verbindung zu Dir aufgenommen hat!

M: "Mir wird es ganz heiß" hat sich das eben gesagt. Aber es bleibt hell.

B: Was wir machen könne ist: Wir können das Licht einfach mal fragen, ob es Dir was zeigen würde, oder sagen will, was Du wissen musst. Was mit dem Hintergrund Deines Krebses zu tun hat. Frag es mal, ob es Dir helfen will! Wenn ja, dann soll es mal kurz pulsieren, und wenn nein soll es schwächer werden oder so. Frag es mal, mit Deinen Worten und wir gucken, wie es reagiert!

M: Ja, ich wüsste gerne, was das Licht mir sagen möchte.

B: Guck mal was kommt!

M: Ich hab ein bisschen Kopfschmerzen.

B: Gut, wir können die auch direkt fragen: Warum taucht ihr jetzt auf? Also frag so direkt Deine Kopfschmerzen: Wieso kommt ihr jetzt? Was wollt ihr mir sagen? Hast Du eine Botschaft oder so was? Guck mal, was die dann antworten!

M: Ja, Kopfschmerzen, wollt ihr mir was sagen? Ist das eine Botschaft? Gibt es da einen besonderen Grund?

Ich sehe in einem dunklen Umfeld, einen Lichtkegel, der zu mir scheint.

B: Schau mal, ob Du dahin gehen kannst, Dich dahin bewegen kannst oder diesen Lichtkegel fragen kannst „Ja, warum bist Du jetzt aufgetaucht?“ oder „Was willst Du

mir sagen?". Wir sind auf der Suche nach Antworten, Zusammenhängen. Guck mal, ob er was weiß, dieser Lichtkegel, der da aufgetaucht ist, im Dunkeln!

M: Ja, er zieht mich an.

B: Guck mal, was passiert... ob er sich von selbst verändert...

M: Je näher ich komme umso weniger ist es eigentlich ein Kegel sondern eine Fläche.

B: Geh mal dahin, vielleicht ist das irgendein Geheimnis, dass Du dann wahr nimmst? Vielleicht siehst Du dadurch etwas? Geh ruhig mal hin!

M: Ja, ich sehe nichts, ich finde nichts.

B: Du kannst es auch diesem Raum einfach mit teilen, was Du wahr nimmst: „Ich sehe hier nichts, ich find hier nix, ich weiß nicht was das soll!“ oder so – formuliere es mal mit Deinen Worten, drücke einfach aus, was Du spürst!

M: Ja, ich sehe hier nichts und ich finde nichts in diesem Raum und ich spüre nun verstärkten Druck im Kopf, als wenn der Kopf... der Kopf mich bestimmen will und nicht das Gefühl.

Ich fühle mich vom Kopf so weg gezogen.

B: Sag das mal dem Kopf direkt: „Ich fühl mich von Dir so weg gezogen!“.

M: Ich fühl mich von Dir völlig weg gezogen, von meinen Gefühlen und das macht mir Kopfschmerzen!

B: Gut, man könnte das auch anders herum formulieren: Warum zieht der Dich weg von den Gefühlen? Von welchen Gefühlen zieht der Dich weg? Was will er damit bezwecken? Das ist ja das, was da so läuft.

Wenn es etwas gibt, was wichtig ist, dann soll das jetzt mal auftauchen! In dem Raum! Schau mal, was oder wer auftaucht!

M: Es taucht Angst auf.

B: O.k. Lass mal diese Angst als Gestalt da sein! Schau mal wie die Gestalt sich formiert, wie Du sie wahr nimmst!

M: Die Angst macht mich traurig, weil ich Angst habe, ich könnte das nicht schaffen.

B: Lass die Traurigkeit auch mal da sein! Vielleicht auch als Gestalt? Schau mal, ob Du diese beiden Gestalten wahr nehmen kannst! Ob Du ihnen Form geben kannst, Ob sie Form annehmen, so dass Du Dich mit ihnen unterhalten kannst! Oder ob Du wahr nehmen kannst, ob die Angst groß oder klein ist...

M: Meine Wut ist größer.

B: Oh! Ja, gut, dann lassen wir die auch noch da sein! Deine Wutgestalt. Die ist jetzt größer als die Angst und...?

M: Ja, die macht... die ist so groß, dass sie auf die Angst sogar drauf haut. Die verprügelt die Angst.

B: Dann haben wir ja schon mal einen richtig guten Ansatz – da tut sich ja was – die Wut hat drauf auf die Angst, die will also quasi die Angst besiegen, die will gewinnen! Wir können jetzt die Wut direkt mal fragen, auf wen sie wütend ist, und sie soll Dir mal eine Person zeigen! Und dann gucken wir mal, welche Person sie aufzeigt. Frag sie mal direkt: „Auf wen bist Du hauptsächlich wütend?“
Stell mal so eine Frage und guck mal, welche Person auftaucht!

M: Das weiß ich, das bin ich.

B: Dann lass Dich auftauchen! Guck mal, wie Du daher kommst! Die Wut ist auf Dich wütend. Frag mal die Wut, warum sie auf Dich wütend ist. Oder frag Dich. Also fragen und gucken, welche Antwort kommt.

M: Ja, ich hab also geistig gefragt und ich bin unheimlich wütend auf mich, dass ich mich so zum Opfer gemacht hab. Das macht mich... oohh... so richtig... grrr...

B: Dann lass mal alle auftauchen, für die Du Dich zu Opfer gemacht hast! Schau mal, welche Leute auftauchen! Wer taucht alles auf? Guck mal hin! Wer taucht als erstes auf?

M: Meine Mutter.

B: Wer taucht als nächstes auf?
Oder sagen wir mal so: Wie taucht Deine Mutter auf? Welchen Gesichtsausdruck hat sie?

M: Zum Kotzen.

B: Also sie zeigt Dir auch so ein Ekelgefühl?

M: Ja, so erpressend. So „Ich tu doch alles für Dich und Du bist so böse und plapperst mir nicht nach dem Mund, sondern wagst es, Deine eigene Meinung zu haben!“. Und da ist immer dieses schlechte Gewissen, nicht so sein zu dürfen, wie ich mich eigentlich fühle.

B: Gut, also das ist die erste wichtigste Person, die auftaucht! Die auch Wut in Dir auslöst, für die Du alles getan, gegeben hast... nur zum Verständnis: Lebt Deine Mutter noch?

M: *verneint*

B: Sie lebt nicht mehr. Die ist jetzt als erstes aufgetaucht.

M: *bejaht*

B: Guck mal, wer als nächstes kommt. Wir machen jetzt erst mal so eine Übersicht. Die Wut soll ruhig mal alle her holen: Auf wen hast Du denn Wut? Guck mal wer als nächste kommt!

M: Mein Vater. Das ist ja so ein lieber und so ein netter.

B: Guck mal, mit welchem Gesichtsausdruck er kommt! Kommt er auch mit so einem lieben, netten Gesichtsausdruck?

M: *bejaht* Und mit dem muss man ja so viel Mitgefühl haben!

B: Sag ihm das mal direkt: „Mit Dir muss man...“, also rede mit ihm!

M: Mit Dir muss man so viel Mitgefühl haben! Du kannst ja so traurig gucken! Und da hab ich immer... und ich muss... ich hab immer das Gefühl, ich muss Dich trösten. Die böse Mutter, die Forderungen stellt, und was will – wie kann die das wagen? Und Du bist doch so lieb und so nett und tust doch keinem was! Och ist das zum... hhh....

B: Wir sind natürlich auf der Suche nach dem Hintergrund für Deinen Krebs. Und jetzt sind die als aller erstes aufgetaucht – jetzt machen wir etwas ganz Verrücktes: Du sagst es ihnen einfach mal! „Habt ihr was mit meinem Krebs zu tun?“, und dann guck mal ob sie nicken oder mit dem Kopf schütten. Frag sie mal direkt, ganz frech!

M: Habt ihr was mit meinem Krebs zu tun?
Ich sehe die gar nicht richtig.

B: Dann sag denen, sie sollen näher kommen, sie sollen deutlicher werden! Fordere es einfach ein!

M: Die sind so verschwommen.

B: Sag denen ganz konkret: „Werdet klarer!“, und dann kommen die.

M: Werdet deutlicher! Und versteckt Euch nicht immer!

B: Notfalls frag noch mal. Sie sollen mit dem Kopf nicken oder schütteln. Sag es ihnen! Wenn Du es präzise formulierst wird es deutlicher.

M: Die machen nix, die gucken mich nur so dusselig an. Wie immer.

B: Gut, dann mach es noch deutlicher: Wenn ja sollen sie die rechte Hand heben, und wenn nein die linke Hand!

M: Wenn ja hebt die rechte Hand und wenn nein die linke Hand! Gar nix machen die. Die bleiben einfach stehen.

B: Die bleiben einfach stehen...

M: ... und gucken mich wieder einmal vorwurfsvoll an.

B: Gut. Dann frag sie mal, ob sie nix...

M: Wie kann ich es wagen, sie in Frage zu stellen.

B: Dann guck erst mal weiter: Wer kommt jetzt noch? Papa und Mama sind jetzt da.

M: Oh, meine Schwiegereltern.

B: Wer von den beiden zuerst?

M: Oh, die sind doch wie Pat und Pattachon.

B: Ah ja, die halten zusammen! Guck mal gruppieren die sich neben Deine Eltern oder wo stellen die sich in dem Raum hin? Dir gegenüber? Hinter Dich? Neben Dich?

M: Nein, die stellen sich ganz weit weg, weil sie nämlich ganz anders biestig sind. Die sind so direkt biestig und direkt verletzend. Meine Eltern haben das mehr auf der... ich hab das mehr auf der emotionalen Ebene gekriegt. Schlechtes Gewissen machen...

B: Schuldgefühle machen?

M: Aber immer! Gewaltig! „Du kannst Gott danken, dass Du noch eine Mutter hast! Und dann bist Du so böse und sagst so hässliche Sachen!“

B: Ja, dann machen wir den nächsten Schritt: Guck mal wer noch kommt! Wer ist noch an Deiner Krankheit beteiligt? Auf wen hast Du Wut, wer ist noch unklar in Dir... guck mal, wer da als nächstes auftaucht!

M: Mein Bruder.

B: Dein Bruder? Ah ja. Guck mal, mit welcher Haltung er kommt! Mit welchem Gesichtsausdruck!

M: „Was willst Du eigentlich von mir? Es ist doch alles o.k., was ich gemacht habe!“

B: Genau. Frag ihn mal! Guck mal, was er sagt!

M: Der guckt mich an mit einem „Backpfeifengesicht“. Ich könnte ihm eine runter hauen. Der fühlt sich so selbstherrlich. Nicht er ist in Frage zu stellen sondern eher ich.

B: Also der schiebt Dir auch rüber: Du bist falsch?

M: Ja, er schiebt mir rüber, dass er mit allem im Recht ist. Er hat überhaupt kein Unrechtsbewusstsein.

B: O.k. Was taucht als erstes auf? Wo hat er Dich ungerecht behandelt? Wo sagt er, dass er Recht hat? Wo fühlst Du Dich missachtet? Einfach das erste, was kommt. Gar nicht großartig darüber nachdenken, guck mal das Erste, das aufgetaucht ist! Wenn er so rüber schiebt, dass er Recht hat und Du hast Unrecht – guck mal, was da als erstes da ist!

M: Kleine, dumme Schwester.

B: Wie alt bist Du, wenn er das so rüber schiebt?

M: Ja, so acht.

B: Also aus dieser Zeit kommt diese Grundhaltung. Wir sammeln erst mal. Guck mal wer noch kommt!

M: Es taucht auch meine Schwester auf.

B: Guck mal in welcher Haltung sie auftaucht!

M: Fordernd.

B: Hör mal, was sie fordert, oder spür mal, was sie fordert! Was ist es?

M: „Du hast ihnen gesagt: Du hast immer für mich da zu sein, wenn es mir schlecht geht. Du hast mich finanziell zu unterstützen... Du hast...“, ja... fast die Mutter ersetzen. Und das ist, was mich so wütend macht. „Aber erwarte Du nichts! Ich will alles, aber Du kriegst nichts!“.

B: Guck mal, wo die sich hin stellt. Und Dein Bruder: Wo stellt der sich hin? Stehen die alle extra? Stehen die bei Deinen Eltern?

M: Meine Geschwister stehen nebeneinander.

B: Vor Dir? Neben Dir? Bei Deinen Eltern?

M: Vor mir.

B: Vor Dir. Auch dichter? Oder wie muss ich mir das vorstellen?

M: Naja, so drei, vier Meter Abstand.

B: Dann suchen wir mal weiter. Schauen wir mal, wer da als nächstes auftaucht. Wer kommt da noch? Vielleicht von selbst zur Tür rein...

M: Oh ja! Da kommt mein Ausbilder im Referendariat. Der hat von mir verlangt, dass ich die kleinen Kinder anschreie, weil ich zu gut mit denen ausgekommen bin. Und da hab ich ihn angeschrien.

B: Und das hat er nicht verkraftet?

M: Nein, da hat er mir für die Stunde eine 5 gegeben.

B: Und der taucht jetzt auf! Hör mal, was er jetzt will! Irgendwas hat er ja offensichtlich mit Dir noch laufen. Frag ihn ruhig mal! Guck mal, was er antwortet!

M: Er sagt „Ich kann das nicht ertragen, dass Du mit den Kindern gut klar kommst. Schreie sie an!“, „Schüchtere sie ein!“

B: Guck mal, wer der nächste ist, der kommt! Ist ja ganz spannend, in welcher Reihenfolge auch jemand auftaucht. Lass Dich selbst mal überraschen: Wer kommt als nächstes zur Tür rein?

M: Hm.

B: Gar nicht denken! Einfach mal warten, wer da um die Ecke kommt. „Zack“, kommt jemand rein – wer ist es? Es kann ja sein, dass keiner mehr kommt.

M: Es ist meine Großmutter, die sich das Leben genommen hat. Und die ich nie kennen gelernt habe. Und jetzt kommt sie rein als... als Licht?

B: Als Licht?

M: Ich sehe sie nur... Licht. Aber ich hab keine Wut mehr auf sie. Aber sie ist trotzdem rein gekommen.

B: Sie scheint trotzdem wichtig zu sein. Frag sie doch mal, was sie für eine Botschaft hat. Offensichtlich hat sie mit Wut nix zu tun. Frag sie mal, was sie für eine Botschaft für Dich hat! Sind wir mal neugierig was sie sagt!

M: Was hast Du für eine Botschaft für mich? Also ich fühle eine ganz große Ruhe.

B: Fühlst Du? Oder sagt sie?

M: Ich fühle das. Sie sagt gar nichts. Sie ist.... oder... sie gibt mir diese Ruhe.

B: Also ihre Botschaft ist quasi: Sie gibt Dir diese Ruhe. Ah ja.

M: Ich hab viele Jahre... war ich unheimlich traurig, dass ich sie nicht kennen gelernt habe. Und hab mir eingebildet, wenn sie mich noch kennen gelernt hätte, dann hätte sie es nicht getan.

B: Ah ja.

M: Aber das hab ich für mich... bin ich da zur Ruhe gekommen und jetzt taucht sie ganz anders auf als früher. Früher war ich unheimlich traurig und jetzt...

B: Sag ihr das mal direkt! So, als ob Du mit ihr sprechen würdest. Und schau mal, wie sie darauf reagiert! „Du gibst mir eine ganz starke Ruhe jetzt...“ formuliere es...

M: Ja, nachdem ich jahrelang traurig war, kann ich jetzt eine innere Ruhe... aber eben hat es gestochen bei mir.

B: Gut dann soll der Stich noch mal in anderen Worten oder in einer anderen Art sich sichtbar oder bemerkbar machen. Oder frag den Stich: „Was wolltest Du mir jetzt sagen? Was war die Erinnerung?“.

M: Ich spüre eine Resttraurigkeit. Ich hätte sie so gerne kennen gelernt.

B: Sag ihr das mal direkt!

M: Ich hätte Dich so gerne kennen gelernt.

B: Schau mal wie sie jetzt reagiert!

M: Es bleibt hell und licht und es fühlt sich gut an.

B: Frag sie auch noch mal ganz direkt: „Kannst Du mir was zu meinem Krebs sagen? Hast Du in der Beziehung eine Botschaft für mich?“.

M: Kannst Du mir was zu meinem Krebs sagen?

Hm... sie sagt mir eigentlich, dass sie eine riesige Traurigkeit in sich hatte, weil ihre Tochter mit 36 gestorben ist. So dieses Gefühl, es ist so traurig, gehen zu müssen.

B: Magst Du sie mal auftauchen lassen? Oder schau mal, ob sie von selbst auftaucht!

(Kassette dreht um)

Welche Veränderungen gibt es jetzt dort? Der Schmerz soll sich umsetzen! Guck mal, wie er sich umsetzt! Das erste was kommt, guck mal!

M: Ja, es kommt eigentlich eine Ruhe, zu verzeihen.

B: Wie ist das, wenn Du in dieser Ruhe bist? Und Dich umschaust?

M: *weint*, von der Großmutter ein großes Gefühl von Liebe. Ich soll ihr sehr ähnlich gewesen sein.

B: Sag es ihr wieder! Rede mit ihr!

M: Ich soll ihr sehr ähnlich gewesen sein. Ich hab Dich immer vermisst. Und darum bin ich schon mit 8, 9 Jahren immer zum Friedhof gegangen und hab das Grab gepflegt. Das hat gar keiner gewusst. Bin immer dahin gegangen.

B: Frag sie mal, ob sie das wahr genommen hat und schau mal, wie sie reagiert!

M: Also ich sehe immer noch dieses Licht und da geht eine enorme Ruhe davon aus. Ich hab ein ganz schönes Stechen.

B: O.k. Auch das Stechen soll sich jetzt umsetzen! Es will Dir ja etwas mitteilen. Guck mal was sich verändert in dem Raum!

M: Ich hab das Gefühl bei dem Raum: In einer Ecke sitzt ein Stück Trauer und die Großmutter. Und das hat mich immer begleitet. Das hat mich nie los gelassen.

B: Sag es ihr mal direkt! So als ob Du mit ihr reden kannst, mit Deiner Großmutter, die da in der Ecke sitzt...

M: Nein, die Trauer sitzt da in der Ecke. Oh, jetzt hab ich einen Druck! Meine Güte! Der Schmerz verstärkt sich.

B: Guck mal wo er hin will oder was er Dir sagen will!

M: Das ist wie ein Druck auf meiner Seele. Das ist wie wenn er sagen will „Du hast...ja... die Großmutter nicht los gelassen.“

B: Und jetzt guck mal, ob Du wahr nehmen kannst, wo es Dich hin zieht. Ja? Du warst ja in dem Raum fest, unbeweglich fast, in der Mitte. Guck mal, wenn Du jetzt diese Spannung wahr nimmst, wo es Dich hin zieht! Zieht es Dich jetzt zum Licht hin, zu Deiner Großmutter?

M: Ja, ja.

B: Oder zu diesen anderen sechs Personen, mit denen Du noch was am Laufen hast?

M: Nein! Zum Licht hin!

B: Frag mal die Großmutter... oder spür mal, ob sie Dich anzieht, oder ob sie einfach nur da ist!

M: Sie zieht mich an und hüllt mich ein – in ein gutes Gefühl.

B: Wenn Du das so wahr nimmst – das ist ja offensichtlich eine sehr konkrete Bewegung, weg von den anderen, hier auf der Erde, die Dich alle ärgern, auf die Du Wut hast, hin zu ihr, in diese Stille, in diese Ruhe – wie ist das für Dich? Ist das o.k.? Ist das angenehm?

M: Das ist nicht Stille und Ruhe.

B: Ja?

M: Das ist einfach Geborgenheit.

B: Also auch ein bisschen „nachhause kommen“? So etwas? So wie man es dem Licht auch zu schreibt: Nachhause gehen?

M: Nein, das ist mehr ein Gefühl: Wir verstehen uns. Wir sind uns ähnlich und wir haben Gemeinsamkeiten, im Wesen und da ist ein Wesen, dass mich verstanden hätte, wenn sie die Möglichkeit gehabt hätte.

B: Also das ist jetzt kein Zug ins Licht – wenn ich das jetzt richtig verstanden habe – also ins Sterben hinein, in den Übergang hinein, sondern es ist eher eine Verbindung zu dieser Person, weil Du Dich mit ihr verbunden fühlst.

M: *bejaht* Aber ich fühl mich von dem Licht eingehüllt. Ja. Das ist ganz kraftvoll, als wenn die anderen gar nicht mehr existieren, die gibt es gar nicht, die sind völlig unwichtig.

B: Frag mal Deine Großmutter, die ja....

M: Oh, ich hab jetzt richtig *schütteln*, ich hab richtig *schütteln*, so als wenn ich die alle abschütteln würde.

B: Ja, kannst Du ruhig mal machen! Guck mal, ob es geht! Ob Dir diese Entscheidung möglich ist: Wahr zu nehmen, mit denen hast Du Dich eh nur geärgert oder die wollten Dich nicht, Du bist wütend drauf oder die lehnen Dich ab, oder was auch immer und Du bist sogar jetzt in der Lage, sie mehr oder weniger abzuschütteln und guck mal, ob Du Dich jetzt bewegen kannst! Wir können ja mal ein bisschen durch spielen, ob Du in der Lage bist, per Entscheidung, ins Licht zu gehen. Einfach in die Bewegung gehen – guck mal, ob das geht! Wenn Du es kannst, kannst Du es ja auch rückgängig machen, dann hast Du ja die Wahl. Guck einfach mal, was für Dich machbar ist.

M: Ja, ich hab das Gefühl die anderen sind hinter mir und das Licht ist vor mir. Die anderen sind das Dunkel, weg damit, die hindern mich nur in meiner Entfaltung und vor mir das helle Licht, da ist... da ist Entfaltung möglich.

B: Licht symbolisiert ja auch das Jenseits oder eine andere Welt, als letztendlich kann man auch sagen, dass ist so für sie ein Übergang. Kannst Du das wahr nehmen? Dass Du einen Zug hast in den Übergang?

M: *verneint*

B: Wie interpretierst Du es? Das Dunkel lässt Du hinter Dir, diesen Ärger da, mit den anderen, die ja letztendlich hier zur Erde gehören, zu Deiner Umgebung. Außer Dein Mama und Papa, die auch...

M: Dieses Licht ist eher, ja, was hoffnungsvolles, etwas strahlendes, etwas... ja jetzt spuck in die Hände und leg los, dieses kraftvolle mehr.

B: Also das ist nicht dieser Zug „Du hast keine Lust mehr zu leben“?

M: *verneint* überhaupt nicht!

B: Dann soll uns das Licht jetzt mal einen Hinweis geben, was Du bearbeiten müsstest! Wo musst Du in die Hände spucken? Was steht an? Was kann es Dir für einen Hinweis geben, Botschaft geben? Wo sollst Du nach gucken? Wir sind immer noch auf der Suche nach dem Hintergrund für Deinen Krebs! Frag mal Deine Großmutter, die ja irgendwie mit dem Licht in Kontakt ist, vielleicht kann sie Dir sogar helfen? Wir fragen sie einfach mal, ob sie bereit ist, Dir zu helfen! Dann soll sie nicken oder mit dem Kopf schütteln. Guck mal, ob sie das macht! Formuliere es mit Deinen Worten.

M: Da nickt ... oder mit dem Kopf schüttelt keiner, aber das Gefühl ist... ja... das Gefühl ist: Schön, dass Du an mich denkst und mich nicht vergessen hast. Aber Du musst mir nicht folgen.

B: Und, jetzt stell mal herum gedreht so Deine Frage „Bist Du bereit mir zu helfen bei der Lösung?“, weil Du musst ja irgend etwas bearbeiten, offensichtlich, und da könnte sie ja helfen. Wie sie das macht ist ja egal, nur die Bereitschaft wollen wir

heraus finden: Wäre sie bereit Dir zu helfen? Wie kann sie das Dir vermitteln, dieses Ja oder dieses Nein, frag sie mal!

M: Ja. Bist Du bereit mir zu helfen?

B: Ja? Was war das?

M: Ich hab das Gefühl sie gibt mir einen Tritt in den Hintern und sagt: „Hör jetzt endlich auf traurig zu sein! Es reicht, dass Du um mich trauerst!“. Das hat so etwas kraftvolles: „Jetzt hör endlich auf!“

B: Und mit was sollst Du anfangen? Frag zurück! Damit sollst Du aufhören, aber was sollst Du machen? Lass es konkreter werden! Was will sie mit dem Tritt in den Hintern? Frag sie ganz konkret und guck, wie sie darauf reagiert!

M: Ich soll aktiv werden.

B: Dann soll Dir sagen oder zeigen in welche Richtung! Wie am besten? Bei wem? Nimm sie mal so ein bisschen als Beraterin, so als *innere Führerin*, von mir aus, als innere Instanz – offensichtlich hat sie ja eine tolle Qualität für Dich.

M: Ich solle meine Trauer aus der Kindheit angucken... und... tja...

B: Wie ist das für Dich, wenn sie das so sagt? Kannst Du damit was anfangen oder weißt Du, was sie meint?

M: Ja, ich hab ein bisschen verstärkt Kopfschmerzen, aber es ist auch ein Gefühl da... ja eigentlich kann ich mehr gar nicht machen und... ich hab ihr immer die... ja... ich konnte nie wütend sein, dass sie selber gegangen ist. Ich war immer nur traurig.

B: Spreche mal mit ihr! Sag ihr das!

M: Ja, ich konnte nicht wütend auf Dich sein, so wie meine Mutter, die immer wütend war, sondern ich war immer traurig über Deinen Abgang. Und das hat mich viele, viele Jahre begleitet. Ich... ich fühle jetzt ein Stück Freiheit. Das Licht ist für mich ganz wichtig. Das ist für mich wie ein Lichtwesen. Sie ist nicht mehr im Dunkeln und...

B: Gut dann frag doch mal dieses Lichtwesen...

M: Ich hab das Gefühl, als wenn ich sie... ich sehe jetzt ihr Grab vor mir... *weint* ... ich hab das Gefühl...

B: Ist o.k. wenn Du weinen musst! Die Traurigkeit will da sein dürfen.

M: oh, oh, oh...

B: Erlaube ruhig dieser Traurigkeit da zu sein. Das ist o.k.

M: Ich hab das Gefühl, ich bin gar nicht traurig, ich hab das Gefühl ich hab sie...

B: Ja, spreche es aus!

M: ... durch meine jahrelange Liebe... als hätte ich sie aus ihrem Grab geholt und hätte sie ins Licht gebracht.

B: Frag sie ruhig mal, ob das so ist und schau mal, wie sie reagiert! Vielleicht hast Du wirklich etwas transformiert für Sie?

M: Ja, ich hab ziemliche Kopfschmerzen. Und wenn ich das frage, dann sehe ich das große Licht. Und auf der einen Seite... erschüttert mich das. Und andererseits macht es mich fröhlich. Und ich hab immer geglaubt, ich hätte die stärkere Beziehung zu meinem Großvater. Den hab ich ähnlich geliebt, aber ich... bin ganz überrascht, dass da... dass da so eine unglaublich geistig-seelische Beziehung ist! Die ist unheimlich stark.

B: Ja offensichtlich hat sie ein ganz starkes Thema in Dir. Vielleicht kann sie Dir dadurch auch ganz gut helfen? Hast Du eine Ahnung wie wir das heraus finden könnten?

M: Ja allein schon dass.... dass das Licht nicht weg geht... es bleibt ganz hell! Ich hab das Gefühl, dass sie ... dass sie mir viel Kraft gibt.

B: Frag sie noch mal, ob sie Dir die Kraft für die Heilung gibt oder ob sie Dir einfach Kraft gibt um alles zu meistern, was vor Dir liegt! Frag sie mal! Ob sie einfach die Verbindung zu Dir ganz grundsätzlich stärken will....

M: Zum Leben.

B: Frag sie ruhig ganz konkret!

M: Ich hab sie eben gefragt. Geistig hab ich eben gefragt und hab...

B: Also könnte man sagen, sie ist eine Kraft aus dem Jenseits, die Dir helfen will wieder ins Leben zu kommen? Ist es das?

M: Die Kraft zum Leben gibt. Mit einem unwahrscheinlich hellen Licht. Nachdem ich sie so viele Jahre in der Dunkelheit gesehen habe.

B: Hast Du das Grab noch vor Dir? Kannst Du das noch wahr nehmen?

M: *bejaht*

B: Beschreibe mir wie es aussieht!

M: Zunächst mal muss man den Seiteneingang vom Friedhof nehmen, nicht an der Kapelle vorbei, sondern durch ein großes, schmiedeeisernes Tor. Dann kommt ein grader Weg, ziemlich breit, gleich auf der linken Seite ist das Grab und ein dunkler Grabstein, so ein dunkler Marmorgrabstein, und... ich bin da unheimlich gerne hin gegangen und das war eine goldene Inschrift. Eine zeitlang fand ich das immer... sind immer alle am Wochenende mit ihrer Gießkanne und ihrer Harke zum Friedhof gegangen und haben die Gräber gepflegt und ich war immer ganz stolz, dass ich da

auch jemanden hatte, wo ich auch harken und pflegen konnte und Unkraut jäten und... ich hab das Gefühl... ja, ich war richtig froh, dass ich dort jemanden hatte.

B: Sei mal dort und spür mal wie alt Du bist!

M: Ja, so acht, sieben, acht. Und da bin ich immer alleine hin gegangen und hab nie jemandem gesagt, dass ich zum Friedhof gehe. Und da war ich richtig stolz, dass ich da auch jemanden liegen hatte. Aber da wusste ich noch nichts von ihrem Freitod. Das war für mich ein großer Schock.

B: Sag es ihr mal direkt! Spreche sie mal direkt an! Auch so als kleines Kind, dort – das ist in Ordnung.

M: Ja. Für mich war das... als Sieben-, Achtjährige völlig in Ordnung und schön, dahin zu gehen und so Dein Grab zu pflegen, und irgendwie auch den Kontakt aufzunehmen und das Gefühl zu haben, ich hab auch eine Großmutter, auch wenn sie da auf dem Friedhof liegt und ich hab das unheimlich gerne gemacht und bin da dauernd hin gelaufen und hab das in Ordnung gebracht, aber...

B: War sie auch so jemand, dem Du Dich anvertrauen konntest? Der Du erzählen konntest, was passiert ist, was schief läuft?

M: Das hab ich nicht getan.

B: War einfach nur so da.

M: Sie war da, und das war schön und das war gut und ich hatte da, wie die anderen, auch jemanden, den ich da aufsuchen konnte. Da war ich richtig stolz, dass ich das hatte. Aber als ich dann erfahren habe, dass sie einen Freitod begangen hat, da war ich eine Zeitlang nicht mehr auf dem Friedhof, das hat mich so geschockt!

B: Sag ihr das auch!

M: Da hatte ich auch Angst. Das war für mich eine Angstsituation, dass Du Dir selber das Leben genommen hast, das war ein riesengroßer Schock für mich! Und das hat mich mein Leben lang begleitet. Einmal, weil Du das getan hast, und zum anderen, weil ich Dich vermisst habe. Und bei der Vorstellung, dass ich Dich noch hätte kennen lernen können, wenn Du das nicht getan hättest, das hat mich unheimlich traurig gemacht.

B: War da nicht auch so ein bisschen Wut dabei? Ich meine, die ist ja immerhin weg gelaufen! Du hättest sie sonst noch kennen gelernt...

M: Nein, nur Trauer. Nur Traurigkeit. Und immer die Frage nach dem Warum. Es war so unfassbar. Es war auch eine von den lieben und netten und fleißigen, unermüdlichen Menschen.

B: Zu der Du dann auch geworden bist.

M: Ja, denn ursprünglich war ich ein Rebell.

B: Ah ja! Gut, lass mal diesen Rebell auftauchen! Wie alt ist der? Fühl ihn mal, oder sehe ihn mal an!

M: Der ist auch sieben, acht... eigentlich schon vier Jahre alt! Mit vier Jahren hab ich schon, als ich einen Klaps auf den Po gekriegt hab, mich entrüstet umgedreht und hab mit meiner Mutter geschimpft, und hab ihr gesagt: „Das ist mein Popo! Ich lass mir doch nicht alles gefallen!“. Und das ist für mich sehr... ja... gravierend, oh, das bin ich gewesen!

B: Gut. Lass Dich mal auftauchen, so als kleinen Rebell, so mit sieben Jahren!

M: Da war ich vier.

B: Ja, mit vier.

M: Und dann auch mit sieben und mit acht und neun...

B: Nee, lass mal diese Kleine auftauchen, mit vier, und frag sie mal, ob sie heute auch helfen würde, wieder helfen würde, ob sie weiterhin zu Dir hält oder so was! Nimm mal irgendwie Kontakt zu ihr auf! Rede mal mit ihr! Spreche sie ruhig mal an! Guck mal, ob das geht!

M: Ja. Würdest Du mir auch jetzt, in meiner Situation, helfen?
Die... das ist... als wenn sie sagt „Reiß Dich zusammen und lass Dich bloß nicht hängen! Gib Dich ja nicht auf! Du musst weiter machen, weiter kämpfen!“

B: Kann sie Dir einen Tipp geben: „Wogegen sollst Du kämpfen?“? Also stell diese Frage und guck, was dann für eine Reaktion kommt!
Was ist das Wichtigste, was Du bekämpfen sollst... oder wo soll Dein Kampf hin gehen? Was ist es?

M: Ja, ich hab das wieder geistig gefragt... „Räum endlich auf!“, aber ich weiß noch nicht genau wo!

B: Ja, genau das ist wichtig! Dieser Dialog ist wichtig! Frag sie jetzt mal „Womit soll ich anfangen?“! Guck mal, welchen Tipp sie Dir gibt! Welchen Hinweis gibt sie Dir?

M: Dass ich mich nicht dauernd mit den Sorgen der anderen belasten soll.

B: Ja, das ist so ein allgemeiner Lebenshinweis, aber guck mal, ob sie Dir einen Tipp geben kann, mit wem Du anfangen sollst, aufzuräumen!

M: Ja, mit der Großmutter. Mit der Tochter.

B: Kam das jetzt aus Dir, also weißt Du das, oder sagt die Kleine das?

M: Nee, das kam jetzt aus dem Gefühl.

B: Gut. Wenn Du jetzt so in dieser Innenwelt stehst - Da das Licht, die Großmutter, da die anderen sechs Personen, dort irgendwo die Kleine vielleicht sogar jetzt, weil wir die eben geholt hatten – wie fühlt sich das für Dich an?

Das ist so ein bisschen wie so ein Soziogramm: Da stehen die alle rum, eigentlich hast Du mit denen nichts zu tun, außer dass Du auf sie wütend bist... wie ist das?

M: Also die Personen, auf die ich wütend bin, sind immer weiter weg gerückt und das Licht der Großmutter ist immer näher gekommen. Und das ist... tja... wie ein Schwert, wie ein glänzendes Schwert, was ich in die Hand kriege, einen Schnitt zu machen. Das ist unglaublich! Da kommt eine Kraft rüber! Die anderen haben mir die Kraft abgezogen, und vor ihr kommt eine unglaubliche Kraft. Es findet eine ganz starke Identifikation statt. Ich hab lange – jetzt merke ich das – ich hab lange Zeit Angst gehabt, so zu sein wie Du, aus Angst ich könnte auch dann den Freitod dann gehen, je ähnlicher ich Dir bin. Und werde mit Problemen nicht fertig. An der Stelle bin ich wütend. Da kommt jetzt Wut hoch, denn das will ich nicht! So nicht! So nicht!

B: Du bist schon in einer ähnlichen Situation, wenn man das mal übertragen ausdrückt - Du hast eine ganze Menge Leute um Dich herum, mit denen Du heftigen Zoff hast, Ärger hast, oder die wütend auf Dich sind und Du auf sie, egal, und irgendwie hast Du da so einen Krebs, der heftig an Dir nagt, immer mehr und der lässt sich nicht in den Griff kriegen, seit fünf Jahren – das ist ja so eine selbst zerstörerische Situation. Das ist ja schon ein bisschen ähnlich, nur so im Zeitraffer, wie ist das für Dich? Wenn Du das so siehst?

M: Das erschrickt mich. Das er.... (Kassette wechselt)

Also ich habe das Gefühl, dass diese Energie steht, mich von den anderen zu befreien.

B: Das würde ich auch so sehen, dass ist auch garantiert eine Kraft! Die Frage ist nur: Auf welchem Wege willst Du Dich befreien? Du kannst Dich auch befreien, in dem Du gehst. Guck mal, ob das möglich ist! Weil die sind so unbedeutend. Weil wenn Du jetzt genau hin guckst: Wir haben einen ganz großen Teil der Session jetzt fast ausschließlich nur mit Deiner Großmutter gearbeitet. Also von der Dominanz her, von der Energiepräsenz her, geht es fast nur um die. Die anderen sind fast unwichtig.

M: Ja, ich merke auch, dass die immer unwichtiger werden in ihrer Gemeinheit und ihren Forderungen und... dass... ich erlebe plötzlich ihren Freitod als eine... eine... eine klare Entscheidung. Als etwas ganz...

B: Kraftvolles hast Du vorhin gesagt.

M: ... kraftvoll, ja, aber ich hab nicht das Gefühl, dass ich diesen Weg gehen soll.

B: Das sollst Du bestimmt nicht, aber die Frage ist, ob es nicht so wirkt. Weil wenn Du Dich so identifizierst, wie Du es eben gesagt hast – Du identifizierst Dich ja stark mit ihr: Da ist das Licht! Da ist was Tolles! Ich sag es jetzt mal so ganz banal. Und da sind Deine Menschen, die Dich im Leben halten, mit denen Du nur Ärger hast, zu denen es Dich eigentlich gar nicht mehr hin zieht. Weißt Du, so Auseinandersetzung und Wut auf der Erde, ist ja auch etwas, was Dich hält. Was Dich hier auf der Erde hält. Was Du noch auseinander setzen musst. Wo Du sagst: „Na dem zeig ich es aber!“, wo richtig noch eine Bindung ist. Wenn das alles weg ist – guck mal, wo es Dich wirklich hin zieht! Nicht dass Du das musst oder sollst, Du sollst nur wahr nehmen: Was ist Deine innere Realität im Moment? Offensichtlich!

Da höre ich fast nur, dass Du im Licht bist.

M: Ja, aber es ist ein Licht, das mir Zuversicht und Kraft und Hoffnung gibt.

B: Das muss sich alles nicht widersprechen. Das ist bestimmt so. Es gibt Dir bestimmt Kraft, das ist bestimmt toll.

M: Ich hatte ja zweimal ein Licht, das wie ein Scheinwerfer in meine Richtung ging. Also wirklich so, als wenn es etwas bei mir beleuchtet.

B: Gut. Dann gehen wir noch mal in dieses Erinnerungsbild und Du guckst mal, wo dieser Scheinwerfer hin leuchtet!

M: Direkt mich an.

B: O.k. Welche Stelle? Guck Dich mal an!

M: Ins Gesicht.

B: Ins Gesicht. O.k. Dann spreche Dich mal an! Frag Dich mal, ob Du eine Botschaft für Dich hast. Die, die angeleuchtet wird. Da sollst Du ja hingucken, offensichtlich, frag die mal!

M: Ja, ich hab das Gefühl, dass die Großmutter, als wenn sie noch mal mich so... also... da ist ein ganz großes Licht, wie eine große Fläche, wo ich sie wahr nehme, und dieses Spotlicht, sozusagen, das auf mich scheint, also, wenn ich sie frage, dann sagt sie: „Gib Dich nicht auf!“

B: Die Antwort heißt aber auch Du hast Dich schon aufgegeben. Sonst bräuchtest Du die Antwort so nicht zu bekommen.

M: Gebe nicht auf, kämpfe weiter! Ja, ich bin so müde geworden. Ich bin in letzter Zeit ein bisschen müde geworden.

B: Sag das dieser Person! Sag es ihr! Rede mit ihr!

M: Ich bin in letzter Zeit etwas müde geworden und hab nicht mehr die Kraft und ich brauche dann Deine Hilfe, dass ich endlich diese Tür auf kriege, hinter der steckt, was eigentlich wirklich los ist!

B: Und jetzt frag rum: Wer kann Dir dabei helfen, diese Tür zu öffnen?

M: Ich hab da sofort das Gefühl, dass sie das ist.

B: Gut. Dann sag es ihr: „Zeig mir die Tür!“

M: Ich hab das Gefühl, dass Du mir helfen kannst. Verflücht noch mal, dann zeig mir endlich die Tür!

B: Genau. Dann geh ihr mal nach, sie soll vor gehen und soll die Tür auf machen! Weil bis jetzt waren wir im Vorraum. Da war nix Fassbares. Da war nur Abbildung

von Energie, wie es ist. Und sie soll Dir jetzt mal den Hinweis geben. Lass sie mal vor gehen und folge ihr mal!

M: Hm.

B: Geh nicht Du vor! Sondern folge ihr! Sie muss vor gehen!

M: *stöhnt*

B: Ja? Was war da?

M: Da war ich als Kind eben. Und ich hab ein schreckliches, für mich schreckliches Erlebnis gehabt und das ist eben aufgetaucht.

B: Ja, beschreib es mir mal! Oder geh noch mal hin, beschreib es mir mal!

M: Da war ich im Kinderkrankenhaus und da mussten die Mandeln gekappt werden... mich juckt es jetzt überall...

B: Ja, dann sind wir richtig.

M: Aaah, hab ich eine Wut!

B: So sehr, dass alles juckt. Beschreib mal, was da ist!

M: Ja! Es juckt überall! Und da hat mich ein Pfleger auf den Schoß genommen und ich hab fürchterlich geschrien, weil ich Angst davor hatte – da war ich neun Jahre alt – und alle hatte sie weiße Kittel an, und da nimmt mich da dieser Kerl auf den Schoß und meine Beine, die klemmt er ein und meine Hände, die drückt er nach hinten und dann drückt mir einer die Narkose aufs Gesicht. Und ich hab geschrien und geschrien und geschrien. Und ich hab mich gefühlt, als würde man mich vergewaltigen und würde man mir mein Leben weg nehmen.

B: Ja. Was mit der Narkose ja auch passiert, weil Du wirst unbewusst.

M: Mmmhhmm... und... puuuh... das juckt überall... und ein paar Jahre später, lockt mich ein älterer Nachbarjunge in die Wohnung und will mir weiße Mäuse zeigen und in Wirklichkeit wollte er sich an mir vergreifen.

B: O.k. Beschreib mal was passiert ist! Lass es noch mal da sein! Beschreib es noch mal.

M: Ja, der hat in.. die haben in einer kleinen Dachwohnung gewohnt, mit so kleinen Fenstern, schrägen Fenstern. Und ich wollte gar nicht mit, und ein anderer Nachbarjunge hat gesagt „Ja, ich komme auch mit, ich komm gleich nach.“, aber der ist nie nach gekommen, und darum hab ich mich getraut mit zu gehen. Und als wir in die Wohnung waren hatte er so eine Aufziehmaus und dann... waren wir zuerst in der Küche und dann im nächsten Zimmer stand ein Bett, da haben wir dann drauf gesessen und dann hat er mir das gezeigt, und dann fing er an einen Arm um mich zu legen, und da hab ich gesagt er soll das lassen, dann hat er versucht mir die Oberschenkel zu streicheln und ich hab mich dagegen gewehrt, aber ich hab sofort

Angst gekriegt und hab gedacht „Oh, hier passiert was anderes!“, dann hat er mir Geld angeboten, das hab ich abgelehnt, „Ich brauch kein Geld“, dann hat er mir die Tür abgeschlossen und dann, als er merkte, dass ich mich nicht anfassen lassen wollte, da hat er sich von Eimer... damals hatte man so Apfeleimer, so Wassereimer... und dann stand ich mit dem Gesicht zum Fenster und der war hinter mir und ich hab gedacht: „Was macht der da?“ und hab mich umgedreht und hab gesehen, dass er da onaniert hat und da hab ich mich so wahnsinnig erschrocken und hab totale Panik gekriegt und hab auf einer Vitrine einen Wecker gesehen und der stand auf kurz vor fünf, und der hat aber nicht gemerkt, dass ich mich umgedreht hab, und da hab ich mir gesagt „Oh Gott, das ist ja schon so spät! Ich muss unbedingt nach Hause, meine Eltern gehen sonst zur Polizei,“, die waren damals in der gleichen Straße, „und dann lassen die mich suchen und Du darfst auf keinen Fall erzählen,“, und das war mein, auch mal wieder mein gesunder Instinkt, „Du darfst auf keinen Fall erzählen, dass ich hier war! Meine Eltern sind so streng, die verprügeln mich dann ganz fürchterlich.“ Das stimmte aber überhaupt nicht. Aber ich hatte das Gefühl „Oh Gott, wenn ich jetzt hier panisch werde, dann tut er mir was an! Dann..... Du musst jetzt hier ganz ruhig sein, und ganz... so tun, als wenn das was ganz schlimmes ist, vor meinen Eltern und die verprügeln mich dann.“, und dann plötzlich war er da mit sich fertig und sagte dann: „Ja willst Du denn hier überhaupt noch?“, und hat die Tür aufgesperrt, und da sehe ich den Boden und hab mir gedacht „Um Gottes Willen, wenn der mich jetzt umgebracht hätte und hätte mich da versteckt, dann hätte mich keiner gefunden!“ und dann bin ich also ganz kühl, als wenn überhaupt nichts wäre, bin ich dann die Treppe hinunter und aus dem Haus raus und ich sehe meine Mutter, im Hof bei uns, wie sie einen Topf säubert, im Sand und da bin ich hin zu ihr und hab einen Nervenzusammenbruch gehabt. Ich hab stundenlang geheult, geheult, geheult und hab ihr das erzählt und hab nur geheult. Und dann hat sie das angezeigt und das war das Schlimme, dass dieser Polizist mich immer und immer und immer wieder zur Aussage geholt hat. Und heute weiß ich, dass das auch ein perverser Polizist war, denn der hat sich daran auch ergötzt, dass ich das immer wieder erzählt habe. Das hab ich aber auch erst später erfahren, und hab mich... och, ich bin ganz trocken im Mund... und das ist für mich wie ein... diese Narkose und diese Situation, das ist so ähnlich.

B: Ausgeliefert sein.

M: Total.

B: Und jetzt frag Dich noch mal: Sie soll Dich weiter führen, zur nächsten Situation, die damit zusammen hängt. Guck mal, welche nächste Situation taucht auf! Gar nicht nachdenken! Guck mal, welche Situation kommt! Was ist selbstähnlich? Später? Ja? Welche ist da?

M: Ja, alles Jungs, die ich kennen gelernt habe, und die so direkt waren, so eindeutig, das hat mich immer unheimlich abgestoßen. Ach.. das war wie...

B: Lass mal ein Ereignis da sein, was Dich gerade abstößt, was Dich erinnert, was da ist!

M: Tja, das... dass ich jemand kennen gelernt hab und noch gar nicht richtig kannte und... aber so eindeutig vermittelt wurde... ja... nicht erst kennen lernen und eine

Freundschaft aufbauen sondern... gleich alles haben wollen und ... und das... das ist auch ein, da ist eine Wut im Bauch gekommen. Och, jetzt krieg ich eine Gänsehaut.

B: Ja, o.k. Guck mal hin! Was war es? Was war der Auslöser? Wir sind auf der Suche nach den Zusammenhängen – was war der Auslöser? Genau das, was die Gänsehaut gemacht hat.

M: Ja, dieses... als Kind so ausgeliefert zu sein, das ist, das war wie eine Vergewaltigung, und mit dem Nachbarjungen ausgeliefert sein, mit allen Gefahren, alles ist so bedrohlich. Und diese jungen Männer, denen es nicht um den Menschen, um Werte ging, sondern einfach nur... auch wieder sich ausliefern und...

B: Das Schlüsselwort, oder Schlüsselereignis, was selbstähnlich ist, scheint „ausgeliefert“ zu sein, „ohnmächtig“ zu sein.

M: Ja, das ist ganz schlimm.

B: Guck mal welche Assoziationskette gibt es da noch. Was vielleicht in den letzten fünf oder acht Jahren... was ist das selbstähnlich? Wir suchen ja quasi nach einem Auslöser, der vielleicht so einen Inhalt hat. Guck mal, ob es da so einen Auslöser gibt!

M: Also eben ist mir ganz was anderes in den Sinn gekommen.

B: Ja, o.k., nimm das!

M: Dieses ausgeliefert sein. Dass ich noch nie in ein Flugzeug gestiegen bin. Die Angst aus meiner Kindheit: Die tun Dir was, wenn die Dich sehen, dann schießen die auf Dich und... oh, jetzt tut es wieder weh!

B: Wer schießt auf Dich?

M: Ja, wenn wir nicht früh genug in den Bunker gekommen sind und da hat meine Mutter immer gesagt: „Seid ganz still, bleibt hier an der Hauswand, seid ganz ruhig!“

B: O.k. Wie alt bist Du, wenn die Mama zu Dir so was sagt?

M: Da war ich vielleicht so zwei, drei.

B: Da gibt es einige Ereignisse, wo Du so sein mußt: Ganz still, aufpassen, zusammen nehmen?

M: Ja! Bloß nicht bemerkbar machen. Ganz still verhalten. Ooooooh! Jetzt tut es aber weh! *stöhnt*

B: Nimm das, was gerade da war. Jetzt kommen einige Ereignisse hintereinander hoch! Ich hab auch eher das Gefühl, jetzt sind wir auf der Schiene des Rheumas, denn Rheuma hat ganz viel damit zu tun: Erstarrung und aufpassen und sich still verhalten – das ist bestimmt ein Hintergrund davon. Das kann auch sein, dass sich das ein bisschen vermengt, alles, aber das ist egal, das hängt jetzt eh alles zusammen.

Guck mal: Was war es denn gerade, was den Schmerz gemacht hat? Das sind ja immer dann die Botschaften! An was hast Du gerade gedacht? Du bist nämlich momentan ganz offen. Dein Unterbewusstsein ist zugänglich. Da kommt jetzt gerade was hoch. Was war das?

M: Ja, unscheinbar verhalten, damit die anderen mich nicht bemerken, damit sie mir nichts tun.

B: Guck mal, ob es dazu einen Auslöser gibt, der direkt mit dem Krebs zu tun hat. Guck mal, ob es Dir vielleicht irgend jemand zeigen kann. Wer könnte Dir da einen Hinweis geben? Wer könnte Dir etwas zeigen?

M: Also im ersten Moment sehe ich jetzt meine Schwiegermutter, die sagt „Halt Dich ja ruhig, sonst kriegst Du noch mehr auf den Deckel! Pass Dich ja an, so wie ich das will! Sonst gibt es noch ein paar drauf!“

B: Während sie das sagt, ob das so selbstähnlich ist wie im Bunker, wie in der Kriegsphase.

M: Ohhh, jaaa! Meine Güte!

B: Also der Krieg hat sich fortgesetzt.

M: Eingeengt! Eingeengt! Angst! Angstausslösend. Du kannst nicht fröhlich über die Straße springen, sondern da sind die Flieger, die kommen und Du musst Dich verstecken und Du musst ganz ruhig sein und...
... und bei diesem Jungen, musst Du ganz still sein und so tun, als wäre das alles in Ordnung, was er mit Dir macht. Und ihn in Sicherheit wiegen. Aaach, hab ich einen Druck! Immer schön anpassen und die anderen in Sicherheit wiegen, damit sie gar nicht merken, dass ich da bin.

B: Guck mal, ob Du direkt Kontakt mit Deinem Kriegskind aufnehmen kannst....

M: Aaaaach! Ich krieg die Wut!

B: Gut, dann lass mal diese Gestalt da sein! Lass sie präsent sein!

M: Die Wut hab ich!

B: Damit müssen wir eh eine ganze Menge noch arbeiten. Die ist ganz lebendig. Die hat Power. Die hält Dich auch auf der Erde, die will die Auseinandersetzung. Genau darum geht es ja auch. O.k. Die darf auch da sein.

M: Ich hab so die Schnauze voll mich anzupassen! Ich mag es nicht!

B: Und jetzt guck mal ob Du eine Entscheidung fällst: Entweder Du gehst, weil Du die Schnauze voll hast, oder Du setzt Dich auseinander und räumst auf und machst alles kurz und klein oder was auch immer. Guck mal, wo die Entscheidung in Dir hin geht! Was ist denn die Grundentscheidung?

M: Ich will nicht gehen! Ich denke ja gar nicht daran! Nur weil die anderen so miese Pötte sind soll ich jetzt gehen? Nein! Nein!

B: Also gehen wäre auch so etwas wie aufgeben? Die haben gewonnen oder so etwas? Also dafür würde es sich rentieren?

M: Nein, nein, ich denke ja gar nicht daran!

B: Guck mal, ob Deine Großmutter Dich dabei unterstützen würde. Frag sie mal ganz direkt und guck mal, was dann für ein Signal kommt.

M: Ja, die gibt mir noch mal einen Tritt in den Hintern und sagt: „Nun mach endlich!“.

B: Ah ja! Das heißt sie wäre voll auf Deiner Seite und würde Dir sogar richtig helfen aufzuräumen und das alles zu machen?

M: *bejaht*, mit richtiger Power! Richtig mit Power, und sie sagt auch „Du darfst so sein wie Du bist!“

B: Und wer ist noch auf Deiner Seite? Das kleine Mädchen? Frag sie auch mal, ob sie auch mit helfen würde, mit ihrer Ungepasstheit, mit ihrem Rebell, mit zu helfen?

M: *bejaht*

B: Dann haben wir schon zwei. Frag mal in der Runde: Wer würde noch mit helfen? Gibt es noch jemand? Frag mal in Deine Innenwelt! In Deine Runde! Würde mir noch helfen, richtig aufzuräumen und alles zu verändern, was verändert werden muss? Guck mal, wer sich meldet.

M: Ein bisschen unsere Julia. Aber auch nicht so ganz, weil das könnte ja für sich auch Konsequenzen haben, und das passt ihr nicht. *lacht*

B: Wer ist Julia?

M: Meine älteste Tochter. Die diesen Traum hatte, dass ich diesen Weg gehen soll. Die möchte das schon, aber das könnte ja auch Konsequenzen haben, die weniger schön sind.

B: Sag ihr das mal direkt und guck mal, ob sie es trotzdem riskiert!

M: Nein, ich durchschau die Julia, ich weiß das genau....

B: Sag ihr das! Rede mit ihr!

M: Ich weiß, dass Du mich sehr liebst, und dass Du mich am Leben erhalten möchtest – auf jeden Fall – aber ich weiß auch, dass Du sehr... na ja, Du hast einen gesunden Egoismus, den ich leider nicht habe. Und denkst auch daran: „Och, wenn es ihr wieder besser geht, dann kann sie mir auch öfter mal die Kinder abnehmen oder mir anderweitig helfen“, aber ich merke, dass es aber auch ganz stark... eben wirklich die Sorge ist und dass sie, ja, dass sie doch eine starke Beziehung zu mir hat und möchte, dass ich noch ein bisschen dabei bin.

B: Aber so richtig als diejenigen, die Dir zu Seite stehen würde, haben wir: Dein inneres Kind, Deine Großmutter und Deine Wut, Deine Power.

M: Ja. Aber sonst, die anderen, die haben alle ein bisschen Schiss.

B: Ja. Es wird auch um sie gehen. Die müssen ja auch alle Federn lassen. Die müssen alle bearbeitet werden. Das würde ja richtig was bringen.

M: Denn das war ja vorher sehr bequem.

B: Ja. Gibt es irgend eine innere Instanz, die Dir vielleicht beratend zur Seite stehen würde? Vielleicht ein Schutzengel? Vielleicht der innere Heiler? Das höhere Selbst? Gibt es irgend eine innere Instanz in Dir, der Du eine solche Qualität zubilligst – vielleicht sogar so eine spirituelle Qualität?

M: Das spüre ich nicht so. Obwohl ich oft, bitte – unbekannterweise – meine Schutzengel, mir zu helfen, aber ich hab ihn noch nicht so richtig kennen gelernt.

B: Wir können das Licht mal ansprechen, ob das irgend eine Hilfestellung für Dich hat. Weil das war ja sehr dominant da und das hat auch eine ganz tolle Energie in Dir gemacht, eine Ruhe... guck mal, ob das Licht Dir irgendwie zur Seite stehen würde!

M: Ja, ich hab das Gefühl da ist der Schutzengel.

B: Gut. Dann spreche das Licht mal direkt an, so auf der persönlichen Ebene!

M: Also die Großmutter hat sich zu meinem Schutzengel erkoren...

B: Ja, ich hab gedacht wir können vielleicht noch einen gewinnen. So haben wir jetzt die Großmutter und den Schutzengel in einer Person... *lachend*

M: Vielleicht kommt ja noch einer! *lacht auch*

B: Vielleicht kann die Großmutter Dir einen vermitteln...

M: Oh, dieses Jucken!

B: Das ist immer ein gutes Zeichen.

M: Wie ein Affe! Unglaublich!

B: Ich hätte gern noch mal, dass Du mit Deinem Krebs direkt Kontakt aufnimmst. Guck mal, ob Du ihn visualisieren kannst, vorstellen kannst – als Bild – guck mal, ob das geht! So dass Du mit ihm einen Dialog führen kannst.

M: Ja, ich sehe das Ding immer so als Knödel. Und ich esse keine Knödel.

B: Dann sag: „Ich esse Dich nicht..“, oder.... gehe mal irgendwie in Kontakt mit ihm! Schau ihn Dir an oder...

M: Und obwohl er gar nicht rund ist, sehe ich ihn immer rund.

B: Ja, ist ja nur eine Übersetzung, ist ja o.k. Ist ja alles nur eine Energieform. Frag mal, welche Bedingungen er stellt, dass er sich auflöst! Ohne nach zu denken! Frag mal und guck mal, welche Bedingungen kommen!

M: Tja, welche Bedingungen stellst Du? Damit Du Dich auflöst!

B: Guck mal, was kommt!

M: Tja, so ganz spontan hab ich nur das Gefühl, dass ich mich nicht aufgeben darf. Dass ich weiter machen muss. Also ungefähr so: „Mach Du mal schön weiter, sonst fresse ich Dich ganz auf!“

B: Da ist ein Kampf zwischen ihm und dem Teil der *ich* sagt.

M: Das ist ein Kampf!

B: Ich hab aber jetzt trotzdem einen Verdacht, guck mal wie er reagiert: Gehört zu dem Ich auch, dass Du sagst „Leute, ICH habe Krebs und ihr sollt das jetzt alle wissen!“. Würde das jetzt auch bedeuten? Denn das Ich müsste sich stellen – bis jetzt duckt es sich, es ist überhaupt nicht vorhanden. Frag den mal, ob das die Bedingung ist: Dass Du diesen Kampf offen aufnimmst?

M: Offen ja, aber nicht öffentlich.

B: Na gut, ja, öffentlich muss es nicht sein, das ist ja eine Frage der Beteiligten. Frag mal wen der Krebs dazu haben will. Weil offensichtlich muss der sich mit einigen auseinandersetzen und das geht möglicherweise nicht verdeckt. Das ist so mein Verdacht. Das kein sein, das kann nicht sein, ich weiß es nicht. Deshalb frag ihn!

M: Also ich hab unheimlichen Horror davor, das merke ich, wenn ich es öffentlich mache, dass die Personen, wie mein Bruder oder meine Schwägerin oder meine Schwester, dass die nichts anderes tun als Mitgefühl zu haben und sich zurück zu ziehen. Da findet keine Auseinandersetzung statt.

B: Das ist dann die Auseinandersetzung in Dir, das zu erlauben. Was ist Dein Horror? Das ist die Auseinandersetzung in Dir. Die anderen sind mir nämlich ziemlich wurscht, aber die Auseinandersetzung IN Dir mit Deinem Horror – das scheint mir zumindest heilsam zu sein. Das scheint dazu zu gehören. Frag mal die Großmutter, ob sie Dir was dazu sagen kann! Ich will Dir nix einreden, Du musst das selbst heraus finden, ob das richtig für Dich ist!

M: Also ich hab das, das öffentlich zu machen, ganz große Widerstände.

B: O.k. Ist mir klar! Frag mal die Großmutter, ob.... (Kassette wechselt)
Weil Du entscheidest letztendlich, tatsächlich.

M: Also eigentlich krieg ich vermittelt: „Das bringt sowieso nix.“

B: Das bringt nix. Das klingt aber fast nach einer Resignation.

M: Nee. Also mit den anderen... mit den anderen jetzt irgendwie zusammen zu arbeiten, das bringt eh nix. Die sind alle viel zu ängstlich, die nützen mir nicht.

B: Das ist klar, die nützen Dir nichts. Die würden Dich sogar noch belasten, mit ihrer Ängstlichkeit...

M: Die schaden mir nur.

B: Das ist ja die Auseinandersetzung. Wir können in der Innenwelt das mal testen, ja? Das ist ja jetzt Innenwelt.

M: Das ist mir zu anstrengend.

B: Ja ich weiß. Wenn Du magst, kannst Du es jetzt in der Innenwelt mal testen: Erzähle es ihnen in der Innenwelt – die draußen wissen das ja trotzdem nicht – und Du kannst mal gucken, wie die darauf reagieren, weil das ist Deine Reaktion. Also Du kannst ein bisschen damit experimentieren. Erzähle es mal Deinem... guck mal, wer da ist! Wem Du es erzählen kannst oder...

M: Also... mein Bruder... der ist geschockt „Oh Gott, oh Gott! Wie schrecklich! Wie furchtbar!“

B: Guck mal, was das mit Dir macht, wenn er so reagiert!

M: Oh, das ist nervig! Oh, das ist so nervig! Das ist ja wirklich keine handfeste Unterstützung und Hilfe und ... das ist schon wieder so eine Situation, wo ich dann anfangen muss zu trösten und sagen muss „Ja... und...“, oh, nee, das ist furchtbar! Das ist furchtbar! Der ist selber so kraftlos und depressiv und... oh, nee! Ich sehe schon, wie er mich dauernd anruft „Och Gott, ja, wie geht's Dir denn?“, oder sich dann zurück zieht – das kann bei ihm natürlich auch sein. Bloß kein neues Problem schaffen! Und meine Schwägerin...

B: Ja, es gibt wahrscheinlich nur eine Grundentscheidung: Entweder hältst Du alles fern und guckst, dass Du durch kommst, oder Du gehst in die absolute Offensive und nimmst alles als Chance der innere Bewältigung. Das ist, wenn Dein Bruder sich abwendet, wie kommst Du damit klar? Oder wie ist das, wenn er nervt?

M: Oh Gott, das will ich alles gar nicht! Das ist mir viel zu stressig mit denen allen! Die sind mir alle viel zu nervig und so unreif und... das ist... also ich komme mir da vor, als wenn ich.... ja, das ist so sinnlos! Das ist völlig sinnlos, da irgendjemand was... da kommt nichts, kommt gar nichts!

B: Das ist logisch richtig! Nur die sinnvolle Lösung wäre, das Sinnlose IN Dir zu erlauben und zu gucken, in welche Prozesse es Dich stürzt! In welche Verzweiflung oder Sinnlosigkeit oder...

M: Nee, keine Verzweiflung. Nein, die sind alle... mein Leben lang musste ich für die da sein! Und auch die immer... und jetzt... nee, das schaffen die gar nicht! Da muss ich ja wieder trösten und wieder meine Energie für die anderen her geben. Und dann geht es bloß... das ist ja sowieso nur: „Wo ist das nächste Telefon? Und dann muss

ich es dem erzählen und dem erzählen...“, die können das auch nicht für sich behalten, dann müssen sie das sofort allen Bekannten und Verwandten und Kindern... sofort weiter geben...

B: O.k. Wärst Du bereit, das in Deiner Innenwelt zu bearbeiten? Die Reaktion in Deiner Innenwelt, denn das ist ja Deine Kopfreaktion. Also eine interne...

M: Nee, das ist mein Gefühl.

B: Oder Gefühlsreaktion.

M: *bejaht*

B: Weil der Schritt wäre, dass wir das in der Innenwelt auf jeden Fall durchspielen müssten. Bearbeiten müssten. Auch Deine Mama und Deinen Papa usw.

M: Ja. Ja, das könnte ich.

Und das kostet mich weniger Kraft, als es in der Realität umzusetzen und mich mit deren Launen und Stimmungen und... um Gottes Willen! Davor hab ich Angst! Oh Gott! Weil die so... die geben mir nichts, gar nichts!

B: Ja, ich verstehe das schon. Das ist vielleicht eine Entscheidung, sich davon fern zu halten und sich intern zu konzentrieren, oder halt auch die Kraft zu finden, gerade dadurch die Auseinandersetzung wirklich aktiv zu führen.

M: *verneint*, nein, da würde ich mich nur ärgern. Da würden so dumme Sprüche kommen....

B: Das kann ganz gesund sein, sich zu ärgern. Je nachdem, was Du für eine Reaktion darauf gibst...

M: Nee, nicht so viel unwürdige Arbeit, das reicht. Jetzt krieg ich wieder das Jucken.

B: Das juckt Dich schon, gell?

M: Und wie! Und wie mich das juckt!

B: Naja, es kann auch sein, dass in einem späteren Stadium der Entwicklung das plötzlich sinnvoll würde. Lassen wir es doch einfach mal so.

M: Ja, aber ich finde das jetzt gut, weil ich merke, welche Klarheit in mir kommt. Welche Entscheidungsklarheit. Ich hab sonst immer gesagt „Ich will das nicht! Ich will nicht zum Kaffeeklatschthema von irgendwelchen Leuten werden!“. Ich weiß ja, wie das läuft, ich erleb das ja mit anderen, wie dann darüber geratscht wird, auf welche Art und Weise und ich find das einfach so.... das sind deren Ängste, die sie dann plötzlich über den Kaffeeklatsch dann von sich geben...

B: Vollkommen richtig, ja.

M: ...und das hat dann gar nix mehr mit mir zu tun. Und das bringt mir nichts. Das bringt mir nur Nachteile. Ich will mit allen normal und fröhlich und wenn ich mich

ärgere über die, dann will ich die Möglichkeit haben, denen das so normal auch zu sagen. Und nicht „Ach Gott, ach Gott, jetzt müssen wir Rücksicht nehmen! Ach Gott, wer weiß wie lange wir sie noch haben...“, ooooch, da krieg ich eine Gänsehaut, wenn ich daran denke. Die ziehen mir ja nur Energie ab! Ich hab das Gefühl, die hängen dann wieder wie die Vampire an mir...

B: Naja, Du kriegst eine Gänsehaut, Du fängst an, lebendig zu werden, Dich juckt es, die werden vielleicht angeschrieen, angespuckt? Keine Ahnung, was da alles ab geht. Also wir wissen es nicht.

M: Ja, also ich würde bestimmt, wenn die so blöd daher reden...

B: Das würde richtig lebendig werden mit Deiner Verwandtschaft.

M: ... da würde ich ja mal die Wut kriegen!

B: Ja, die würden richtig lebendig werden, die würden auch ihre Energien frei setzen und zurück brüllen und so weiter... und ansonsten, die Alternativ wäre ja irgendwie, nach dem Grab darüber zu jammern: „Was ist denn mit der los? Die hat doch nie was gesagt! Die hat sich nicht getraut!“, da fangen sie eh an zu schwätzen, beim Kaffeekränzchen, über Dich! Da geht es erst richtig los! Da kannst Du von oben zu gucken, kannst Dich nicht mehr einmischen, kannst Du noch den Kaffeelöffel bewegen, wenn es hoch kommt... *lacht*

M: Och, ich, nein, das ist so lästig! Das ist nervig! Dieses blöde Gequatsche über Krankheiten. Wozu?

B: Ich würde trotzdem noch mal gerne, irgendwie, aus Neugierde suchen: Welchen Auslöser gab es vorher? Können wir vielleicht eine Tür konstruieren? Oder stell Dir mal eine vor da, in diesem Raum...

M: Ja die Stürze gab es.

B: Gut, das ist alles das, was Du weißt.

M: Die Stürze und da... da hab ich ja heraus gefunden, dass ich immer dann, wenn ich nicht nein gesagt habe, oder ich meinte ich müsste mich nun mal wieder einmischen, dann zweimal ist mir so ein Sturz passiert, wo ich... also da könnte ich mir selber in den Hintern treten! Mein Mann hat eine Art, wenn er etwas nicht machen will, oder nicht alleine machen will, hat er mich immer irgendwie dazu gebracht mit zu gehen, ihn zu begleiten und ... ja, ich weiß nicht, wo ich das im Auto finde... und immer diese Hilflosigkeit?! Ich musste immer mit kommen, und ich wollte gar nicht! Ich hatte solche Widerstände an dem Tag, in die Dunkelheit zu gehen, mit zum Auto und es regnete... und prompt bin ich das gestolpert und hab mir so das Gesicht kaputt geschlagen, dass ich da in Bremerhafen da ins Krankenhaus musste und das war also ganz furchtbar und...

B: Guck mal, ob Du ihm diesen Vorwurf machst: Wegen Dir habe ich mir das Gesicht zerschlagen!

M: Ja, ich hatte ihm lange Zeit den Vorwurf gemacht, aber inzwischen nicht mehr, weil ich sage „Du bist ja selber schuld, wenn Du so dämlich bist!“, ja dieses Gefühl.... ja dieses Opfergefühl...

B: Ist schon klar. Was mir auffällt ist, dass er jetzt, an dieser Stelle, zum erstenmal auftaucht. Er ist ein Lebenspartner. Er hat eigentlich gar keine Rolle?

M: Ja, das ist ja noch mal eine Geschichte für sich.

B: Die wir ausgeklammert haben, bis jetzt.

M: Ja, ich hab jetzt erst mal die anderen ran genommen.

B: Das kann zwei Sachen bedeuten: Er ist sehr gewichtig oder er ist gar nicht wichtig. Also zum Thema Krebs. Es geht wirklich um dieses Thema.

M: Also ich denke schon, dass er auch wichtig ist.

B: Offensichtlich ist er... das ist ja das, was mich am meisten gewundert hat: Bei den Personen, die aufgerufen werden ist immer die Reihenfolge ganz spannend. Und das war ganz logisch, dass zuerst Mama und Papa kommen. Das fast immer so, denn das ist wirklich das Wichtigste. Aber er ist nicht dabei gewesen, selbst Dein Schwiegersohn ist nicht dabei gewesen, obwohl Du so heftig mit dem was laufen hattest vorher – das war auffällig. Weil das Unterbewusstsein gibt ja die Information frei, wer in welcher Reihenfolge kommt.

M: Also ich hab zwei Schwiegersöhne. Und... hm... hm...

B: Ja, was willst Du damit sagen?

M: Also irgendwo sind sie beide gewiss Kotzbrocken. Anspruchsvoll. Hohe Erwartungshaltung und... so richtige Wohlstandskinder. Also bestimmte Werte sind, wenn ich eine teure Uhr am Arm habe, oder so, aber es zählen nicht so sehr die menschlichen Werte. Also beide so... ja... möglichst wenig Interessen...

B: Was Du damit sagst ist ja nichts anderes, als dass die mit Deinem Wertesystem kollidieren. Das kann sein, dass sie herum gedreht dasselbe sagen. Die haben nur ein anderes Wertesystem, das passt nicht zusammen.

M: Ja, ich gehe den auch total auf den Nerv.

B: Und Dich juckt es!

M: Ja, heftig.

B: Aber was wir suchen ist, also was ich suche, wenn ich mit Dir in Deine Innenwelt gehe, will ich Impulse aus Deinem Unterbewusstsein! Und da waren die nicht dabei – das ist das, was mir aufgefallen ist. Dass die in Deinem Wertesystem vielleicht einen höheren Stellenwert haben, das kann ich mir vorstellen, aber offensichtlich haben sie nix mit Deinem Krebs zu tun. Auch Dein Mann ist nicht aufgetaucht. Das ist etwas, was merkwürdig ist. Entweder ist er ganz wichtig oder er ist gar nicht wichtig. Das

weiß ich noch nicht. Hol ihn doch mal! Und frag ihn doch mal! Guck mal, wie er reagiert. Wir machen jetzt einen inneren Test. Es geht nicht um Deinen Mann da draußen, sondern es geht um Deinen Mann, der in Deiner Innenwelt abgespeichert ist. Den fragen wir, ob der beteiligt ist an Deinem Krebs! Und guck mal, ob er mit dem Kopf nickt oder mit dem Kopf schüttelt. Mach das mal!

M: Also er schüttelt nicht. Aber von meinem Empfinden ist er nicht ganz auszuschließen, denn...

B: Gut. Fragen wir mal rum gedreht: Ist er bereit? Frag ihn, ob er bereit ist, Dir zu helfen! Ja oder nein? Also mach es ganz konkret. Dieses Bild in Dir, das musst Du fragen: Bist Du bereit mir beim Auflösen vom Krebs zu helfen?

M: Also er hat ziemliche Angst. In den letzten Jahren ist ihm, so traurig wie das ist, aber... eigentlich so richtig bewusst geworden, wer ich bin und was er an mir hat und er hat Angst, dass er mich verlieren könnte. Aber ich hab immer noch so das Gefühl, dass es da mehr um ihn geht, als um mich. So die Angst, allein zu sein, einen Menschen, den er so lange kennt, zu verlieren. Denn ich muss immer durchsetzen, wenn ich was machen will. Also es ist nicht so, dass er, wenn ich sage jetzt probiere ich mal das oder das aus, dass er sagt „Ja, o.k., mach das, wenn Du meinst es könnte Dir gut tun.“, sondern ich muss immer gegen Widerstände arbeiten: Was soll das bringen? So schlecht bist Du psychisch doch nicht drauf, dass Du jetzt auch noch da hin gehen musst...

Also ich muss dann einfach rigoros sagen: Ich mach das und fertig.

B: Also Du musst letztendlich überall kämpfen. Gegen alle. Immer und überall musst Du Dich durchsetzen, sonst fällst Du, wie eben, hinunter.

M: Ja.

B: Das kann ja sein, dass das sogar Deine Lebensaufgabe ist, das kennen zu lernen. Das kann ja wirklich sein. Dass Du auch so einen ganz hilflosen „Ich erlaube alles. Ich erdulde alles. Ich ertrage alles.“, bis hin zum Krieg, als Kind wahr nehmen, dass Du ausgeliefert bist – das kann ja wirklich sein, dass das Deine Lebensaufgabe ist. Die Frage ist nur, wenn Du das jetzt müde bist, ob Du Deine Lebensaufgabe wirklich bewältigt hast, indem Du dann glücklich lebst oder ob Du resignierst und gehst. Verstehst Du? Das ist ja der Unterschied! Ob Du die Menschen so nehmen kannst, wie sie sind, ganz tief, weil Du quasi Deine Aufgabe gelernt hast? Das ist schwer zu beantworten.

M: Also gar nicht mal so schwer, weil ich denke, das ist auch ein Grund mit, warum ich es den anderen nicht sage. Weil ich leben möchte und möchte nicht die, wie so Kletten an mir dran hängen.

B: Ja, aber das klingt immer noch ein bisschen wie: Ich bin abhängig, ich traue es mich nicht zu sagen, weil dann hab ich ein dickeres Problem.

M: Ja, natürlich!

B: .. heißt: Ich sag es Euch und ihr könntet damit machen was ihr wollt!

M: Nee, das schaff ich nicht.

B: Ja, das ist aber das, was ich mit Erlösung meine.

M: Nein, das schaffe ich nicht. Das kostet mich zu viel Kraft und ich habe Angst, dass ich diese Kraft nicht habe.

B: Das ist auch berechtigt. Das ist zu überlegen, ob das sinnvoll ist. In einem Fall, bei dem es ums Überleben geht noch andere Kriegsschauplätze zu eröffnen. Das ist wirklich die Überlegung.

M: Nee, das möchte ich mir nicht antun.

B: Das würde aber trotzdem bedeuten, auch wenn man in der Konsequenz guckt, dass Deine Lebensaufgabe nicht wirklich gemeistert ist. Du hast es nicht geschafft, diese Themen alle zu lösen. Und jetzt ist die Frage, willst Du Dir jetzt zutrauen? Also mach Dir da mal nix vor! Du würdest quasi jetzt anfangen, Deine Lebensthemen anzugehen.

M: Ja, ich... geistig traue ich mir das zu.

B: Ja, das geht nicht nur geistig. Das geht per Telefon, das geht per Diskussion, das geht per Kaffeekränzchen, das geht bei allem! Das geht, wenn Du hier aus dem Raum gehst, Deinem Mann wieder in die Augen gucken, das ist die Auseinandersetzung... da geht es weiter.

M: Ja, Auseinandersetzung in jeder Hinsicht. Damit hab ich nicht mehr das Problem. Aber mit dieser, das öffentlich machen dieser Erkrankung, damit hab ich ein Problem. Aber mich auseinandersetzen, oh, oh, da sind in den letzten fünf Jahren aber die Fetzen geflogen.

B: Das kann sein, dass das Deine wichtige Lernaufgabe war, da die Kurve zu kriegen, dass Du das jetzt noch weiter machst. Du müsstest aus meiner Sichtweise heraus dann gucken, dass wir in der Innenwelt so viel aufräumen könnten, dass Du Energie frei setzt. Dass Du in der Innenwelt mehr Beruhigung hast, dass Du präziser außen bist. Und wir müssen da gucken, ob Du mit Deinem Tumorwachstum zumindest einen Stillstand kriegst. Dann wäre es ja ein Zeichen von „Kurve gekriegt“.

M: Also für mich ist ganz, ganz entscheidend – was ich in den letzten Jahre gelernt habe – nein zu sagen und kein schlechtes Gewissen mehr zu haben. Mich nicht mehr weich buttern zu lassen: „Ach Mami, kannst Du nicht? Mir geht's ja so schlecht! Kannst Du nicht mal kommen?“, und dann hab ich also meine letzte Kraft noch zusammen genommen und hab versucht zu helfen... und... schon seit langen sag ich: „Nee ist nicht mein Leben! Kann ich nicht. Will es nicht.“ oder „Ich tu es nicht.“ Und was für mich auch ganz wichtig ist: Die Situation mit dem Schwiegersohn – mit dem bewussten da, dem Abgänger – dass der schon seit Wochen nicht mehr in unsere Wohnung kommen darf. Dass ich also meine Wut auf ihn war an einem Tag so groß, dass ich meinen Mann verscheucht habe. Jedes mal wenn er ins Zimmer geguckt hat, hab ich gesagt „Du, ich bin heute so voller Wut, Du gehst mir am besten aus dem Weg sonst kriegst DUS ab.“, auch meinem Enkel hab ich das gesagt, dass ich also am liebsten seinem Vater eines mit der Bratpfanne um die Ohren geben

möchte, dass ich so voller Wut und dass ihn bei mir nicht in der Wohnung sehen möchte. Und er möchte das verstehen, vielleicht wird das irgendwann wieder anders, aber im Augenblick kann ich es nicht und hab ihm gesagt, dass mich das so verletzt hat, dass er meine Tochter und meine Enkelkinder so verletzt hat... und das hat der Junge verstanden, ich hab gedacht, es ist besser, wenn ich das so sage, weil er bekommt es ja mit, dass sein Vater nicht mehr zu uns in die Tür rein kommen darf, und hab ihm das so erklärt, und hab gesagt „Also ich ertrage das nicht. Wenn ich ihn sehe würde ich sicherlich mit ihm streiten und er soll weg bleiben. Einfach weg bleiben“. Und damit geht es mir richtig gut. Da hab ich wirklich das Gefühl eine Grenze für mich gesetzt zu haben, wie gesagt, was nicht ausschließt, dass ich vielleicht in einem Jahr wieder mit ihm reden kann oder dass er auch mal kommen darf, aber im Augenblick will ich das nicht und kann ich das nicht und ich stehe auch dazu. Und das ist das, was ich früher nicht getan habe. Da hätte ich hunderttausend mal ein schlechtes Gewissen gehabt, hätte wieder an die Kinder gedacht....

B: Das ist auch bestimmt ganz wichtig, in Deiner Entwicklung, jetzt das alles zu machen und es ist wichtig, in Deiner Innenwelt noch ein bisschen mehr diesen ganzen Stress raus zu nehmen, weil das scheint eine alte Geschichte zu sein, die einfach weiter wächst. Ja? Die hat noch Nahrung. Der „Knödel“, wie Du das bezeichnest, der wächst noch, der ist noch da, d.h. also da schiebt noch was nach, deshalb müssen wir auf jeden Fall als nächstes Energiesession machen und Deiner Wut mal Raum geben und wenn ihr Lust habt, können wir jetzt direkt mal anschließend Energiesession machen um mal zu gucken, ob damit noch etwas zu erreichen ist, weil mit dem rumsurfen kann man nix mehr aufdecken, das bringt gar nix. Konkreter wird es auch nicht, wir gehen gar nicht in die Tiefe, wir bleiben immer in ihrer Meinungsebene, und die kann man nicht verändern, die ist ja gewachsen, da geht's jetzt nur über das Erleben und über diese Möglichkeiten.
Ja. Also machen wir jetzt Mittag, das würde sogar passen.

Ähm, also wenn wir jetzt die Session fast sein bisschen abgewürgt haben, guck mal ob Du das einfach mal so stehen lassen kannst – wir machen Mittagspause – und mein Vorschlag wäre, wir machen direkt nach der Mittagspause, direkt mit Dir weiter und wir gehen mal in diese Therapieebene. In die Auflösungsebene. Weil nur aufdecken bringt Dir nix, das ist nur der erste Schritt. Wir würde jetzt gucken: Was kann man da verändern? Wenn so eine vitale Wut da ist, da ist eine Lebensenergie dahinter, da kannst Du die Kurve kriegen, würde ich sagen. Nur gucken, was lässt sich jetzt noch umsetzen.

M: Ja. Gut.

B: Wir haben ja relativ viel zum Schluss noch offen gelegt, ich denke, wenn jetzt keine wichtigen Fragen mehr sind, würde ich es auch einfach so stehen lassen und wir reden nachher noch mal ein bisschen drüber. Da sind sehr viele Sachen, die wir anders sehen und bei denen es wichtig ist, sie noch mal zu besprechen. Das machen wir dann lieber nach der Session.
Ja, dann nimm Dir Deine Zeit in Deiner Geschwindigkeit wieder zurück zu kommen. Wenn die Impulse wieder da sind, atme ein paar mal tief durch und nimm die Augenbinde ab und dann bist Du wieder ganz da.

